

# Wilhelma

AUSGABE 3 · HERBST/WINTER 2015

magazin

ZUM  
MITNEHMEN!



TIERETHIK

## Gehören Tiere in den Zoo?

HELMPERLHÜHNER

Soziale  
Schreihälse

SÜSSE DUFTBLÜTE

Sinnbild  
der Liebe



ZAUBERT  
EIN LÄCHELN



# HOL' DIR DEN EISGENUSS!

Nucki  
Nuss



Caretta  
orange  
fresh

BESUCHE MICH  
AUF FACEBOOK!



## Die Wilhelma – ein Gedicht!

Auf dieser Seite werden jeweils Werke von Besuchern vorgestellt – ob fotografiert, gemalt oder gedichtet. Diesmal an der Pinnwand: ein Gedicht (leicht gekürzt) von Monika Mauch aus Maulbronn, zu dem sie einer ihrer letzten Wilhelma-Besuche inspiriert hat:

Am Kassenhäuschen warten wir  
ganz geduldig alle vier.  
Mit Familienkarte dann  
steht man am Drehkreuz nicht mehr an,  
wie man ziemlich bald schon weiß.  
„Mama, kriegen wir ein Eis?“

Magnolien möchte Mama sehn:  
„Lasst uns schnell zum Garten gehen!“  
Tochter nörgelt: „Muss das sein?  
Eine steht bei uns daheim.  
Und die blüht schon leuchtend weiß.  
Mama, kriegen wir ein Eis?“



Schmetterlinge gibt es viele.  
Auch Besucher leider.  
Suchen wir uns andre Ziele,  
geh'n wir weiter.  
Vielfach tönt es hier im Kreis:  
„Mama, kriegen wir ein Eis?“

Mama will zu den Giraffen,  
Papa zu den Menschenaffen,  
Tochter eins liebt Leoparden,  
Tochter zwei muss aber warten,  
denn die Pinguine, wie man weiß,  
sieht man auf dem Weg nach draußen.  
Doch geht's erst nach Nachttierhausen.  
Danach perlt auch uns der Schweiß.  
„Jetzt kriegt ihr ein Eis!“

Anzeige



# LINSEN, SAITEN UND DANN ZUM SPÄTZLE.

**DAS NETZWEITE  
VVS-SENIORENTICKET:  
IM ABO NUR 42,50€/MONAT.**

Meine Verbindung!





vvs.de

18



**Mit den Bäumen auf Du und Du**

Wer sich um sage und schreibe 13.000 Bäume zu kümmern hat wie Forstwirt Clemens Hartmann, der hat alle Hände voll zu tun und ist obendrein viel unterwegs. Denn seine Schützlinge stehen nicht nur in der Wilhelma, sondern verteilen sich über die Parkanlagen in ganz Stuttgart. Ab **Seite 18**.

22



**Über Menschenaffen lernen**

Hat sich das Verhalten von Bonobos und Gorillas im neuen Domizil verändert? Wie nehmen sie Beschäftigungsangebote wie das Futterlabyrinth (s. Bild) an? Es gibt noch viel zu lernen über unsere nächsten Verwandten. Welche Studien derzeit im Affenhaus laufen, erfahren Sie ab **Seite 22**.

25



**Geliebt, getötet oder geduldet**

In Afrika nimmt die Wilderei von Dickhäutern in jüngster Zeit leider wieder erschreckende Ausmaße an. Aber auch Asiens Elefanten haben es nicht leicht. Wie es den wilden und domestizierten Rüsseltieren derzeit in Indien, Sri Lanka, Indonesien und Thailand ergeht, lesen Sie ab **Seite 25**.

8

**Besser halten? Gar nicht halten?**

Die Orang-Utans der Wilhelma gehören derzeit zu den Sorgenkindern, was ihre Unterkunft anbelangt, ein neues Domizil ist dringend nötig. Manche Kritiker sind allerdings der Ansicht, dass Menschenaffen, Eisbären und Co. gar nicht in den Zoo gehören. Wilhelma-Direktor Dr. Thomas Kölpin nimmt sich daher des Themas „Tierethik“ an. Teil eins seines Beitrags lesen Sie ab **Seite 8**.



# Wilhelma

magazin

## TITELTHEMA

---

### 8 Sollten Tiere in Zoos gehalten werden?

Von Tierethik und Tierhaltung

## WILHELMA LIVE

---

### 17 Ein Hauch von Liebe und Romantik

Die Süße Duftblüte

### 18 Herr über 13.000 Bäume

Baumspezialist Clemens Hartmann

### 20 Die weinenden Schwestern des Meleagros

Das Helmpferlhuhn

### 22 Verhaltensforschung im neuen Menschenaffenhaus

Primatologen treffen Primaten

### 24 Das Projekt Taubenturm

Ein Mehrfamilienhaus für die Schildtauben

## NATUR IM FOKUS

---

### 25 Asiens Elefanten im Zwiespalt

Vergöttert oder vergiftet

## RUBRIKEN

---

3 Pinnwand

5 Editorial

6 Panorama

14 Kindermagazin

28 Freunde und Förderer

30 Wilhelma entdecken

30 Impressum

## Liebe Besucherinnen und Besucher,

der Leitartikel dieser Ausgabe des Wilhelma Magazins geht der Frage nach: Sollten heute noch Tiere in Zoos gehalten werden? In meinem Beitrag werde ich diese Frage natürlich mit Ja beantworten. Lesen Sie bitte meine Argumente dafür auf den folgenden Seiten. Zusätzlich bin ich der festen Überzeugung, dass wir Zoos heutzutage immer transparenter arbeiten müssen, um unsere wichtigen Erfolge in den Bereichen Artenschutz, Umweltbildung und Forschung stärker in die Öff-



entlichkeit zu transportieren. Daher freue ich mich, dass Anfang September die Dreharbeiten zur neuen Staffel „Eisbär, Affe & Co“ begonnen haben, da dieses Fernsehformat den Zuschauern einen tiefen Einblick hinter die Kulissen der Wilhelma ermöglicht. Perspektiven, die man bei einem normalen Wilhelma-Besuch nicht erhalten kann. Die neuen Folgen werden die Fernsehzuschauer vermutlich ab der zweiten Jahreshälfte 2016 im SWR bestaunen können.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe und ruhige und besinnliche Stunden während der dunkleren Jahreszeit in Ihrer Wilhelma.

Ihr

Dr. Thomas Kölpin,  
Direktor der Wilhelma


 DER BERG RUFT

Im Juli 2015 hat die Steinbock-Herde aus zwei Böcken und vier Geißen Zuwachs bekommen: Zwei Zicklein sprangen auf der Felsanlage bald trittsicher über Stock und Stein. Für besten Halt sorgen gespaltene Hufe, zwei einzeln bewegliche Zehen und gummiartige, gut haftende Innenballen zwischen scharfen Schalenrändern. In den Alpen waren die Steinböcke einst bis auf rund 100 Tiere ausgerottet. Durch die Nachzucht in Zoos, Auswilderung und Schutzmaßnahmen streifen heute wieder 30.000 bis 40.000 Steinböcke umher. Davon auch einige aus der Wilhelma, in der seit 1964 etwa 110 Tiere geboren wurden.



Sind künftig im JAZ besser zu sehen: die Drills.

## Umzugsreigen im „JAZ“

Das Jungtieraufzuchtshaus (kurz JAZ) wurde umgestaltet, die Unterkünfte sind neu verteilt: Die Schildtauben sind ausgezogen (siehe auch S. 24), ihre Voliere dient jetzt den Springtamarinen als Außengehege. Erreichbar ist es für sie durch einen neuen Verbindungsgang direkt über den Köpfen der Besucher. Dafür zogen die Zwergseidenäffchen in ein größeres Gehege neben den Springtamarinen – beide südamerikanischen Krallenaffenarten sollen schrittweise vergesellschaftet werden. An andere Zoos abgegeben wurden die nachtaktiven und darum für Besucher kaum sichtbaren Greifstachler. Davon profitieren die Drills: Das Paar westafrikanischer Waldpaviane zog vom rechten in den linken Teil des JAZ um. Hier hat nun auch ihr Innengehege eine Glasscheibe, durch welche die Besucher die Drills künftig sehen können – und umgekehrt, was den Tieren mehr Abwechslung beschert. Das frei gewordene Drill-Gehege nutzen derweil zwei junge Brüllaffen-Männer, die von ihrem Vater nicht mehr in der Familie geduldet wurden.

## Ausstellung über Bestäubung

Ohne sie wäre die Erde bald wüst und leer, denn ohne sie gäbe es keine Pflanzen mehr: die Bestäubung. Ob Selbst- oder Fremdbestäubung, ob bei Nackt- oder Bedecktsamern: Bei jeder Bestäubung werden die Pollen (der Blütenstaub) mit den männlichen Samenanlagen auf die weiblichen Blütenanteile übertragen. Viele Pflanzen brauchen jedoch Bestäubungshelfer wie den Wind (Pollenflug!), das Wasser oder dienstbare tierische Geister, damit dieser biologische Vorgang stattfinden kann, sich die Pflanzen erhalten, vermehren und verbreiten können. Spannende Einblicke in die Methoden und Varianten der Bestäubung sowie in die verschiedenen Tricks der Pflanzen, um wichtige tierische Bestäuber zu ködern und an sich zu binden, bietet eine Sonderausstellung im Wechselschauhaus (Zugang über das Kamelienhaus) ab Ende Januar bis Ende April 2016.



## Mimi feiert Dienstjubiläum

Seit 50 Jahren schon lebt die Gorilla-Frau Mimi in der Wilhelma: Am 14. Oktober 1965 war sie als etwa zweijähriger Wildfang eingetroffen – der erste Gorilla Stuttgarts. Viermal ist Mimi hier umgezogen, zuletzt 2013 ins neue Menschenaffenhaus, wo sie bis heute der Ruhepol der Gruppe ist. Sie zählt zu den ältesten Gorillas weltweit, hat elf Kinder geboren und derzeit 16 lebende Enkel, 21 Urenkel sowie vier Urenkel. Aktuell kann sie ihren 16. Enkel, den ihre Tochter Mutasi im Mai 2015 bekam, aufwachsen sehen. Alles Gute, Mimi!

## Tiger Carlos ist tot

Im Sommer 2015 starb der Tigerkater Carlos mit 14 Jahren: Die Ärzte erlösten ihn wegen eines inoperablen Tumors in der Nase. Für die Wilhelma ist der Tod des ungewöhnlich großen Sumatra-Tigers, der 2006 aus Wuppertal kam, ein großer Verlust: Den Tierpflegern machte er dank seiner umgänglichen Art die Arbeit leicht, und auch mit der 15-jährigen Tigerin Dumai verstand Carlos sich gut. Ihr gemeinsamer Nachwuchs lebt heute in Spanien, Schweden und Frankreich. Wie es mit den Tigern in der Wilhelma weitergeht, entscheidet das Europäische Erhaltungszuchtprogramm (EEP).



## Freud und Leid bei Okapis

Im Juni brachte Okapi-Kuh Ibina mit der kleinen Lumara ihr viertes Kalb zur Welt. Leider musste kurz darauf der chronisch kranke 19-jährige Bulle Xano eingeschläfert werden. Ein Trost: Sein vierter Nachwuchs, Tochter Nyota, wird nun in der Wilhelma bleiben können. Dass sie noch lebt, ist wiederum Ibina zu verdanken: Als vor drei Jahren, kurz nach Nyotas Geburt, deren Mutter Kabinda starb, sprang Ibina ein, hegte und säugte das fremde Kalb wie ihr eigenes. Ibinas Tochter Lumara ist das 13. Kalb, das seit Anfang der Okapi-Zucht 1989 in Stuttgart aufwächst. Mit ihr umfasst die Wilhelma-Herde derzeit sechs Tiere.



## Seelöwen im Doppelpack

Paarungszeit und Geburten fallen bei den Kalifornischen Seelöwen im Zoo wie im Freiland stets auf den Juni: 2014 schenkten die Wilhelma-Seelöwinnen Mercedes und Evi zwei „Jungs“ das Leben, im Jahr 2015 zum Ausgleich zwei „Mädchen“: Emilia und Mia. Der Nachwuchs von 2014, Eric und Marten, lebt mittlerweile im Marine Science Center der Uni Rostock an der Ostsee. Und so teilen sich die zwei Jüngsten das Becken derzeit mit ihren Müttern, den „Tanten“ Lucy, Suzan und Bella sowie Bulle Unesco. Doch nächsten Sommer werden auch Emilia und Mia die Wilhelma verlassen müssen, um Inzucht mit dem Vater zu vermeiden.



WILHELMA-NACHWUCHS

## Alpaka-Hengst Gizmo

Bei den Alpakas kam Ende Juni der Hengst Gizmo zur Welt. Vier bis acht Monate säugt ihn seine Mutter Daphne, aber auch Gras knabbern Alpaka-Fohlen schon nach wenigen Lebenstagen. 15 Stuten umfasst Gizmos Herde derzeit, ein erwachsener Zuchthengst stößt nur in der Paarungszeit dazu. Die Anlage teilen sich die Alpakas mit anderen „Latinos“: mit argentinischen Laufvögeln, den Nandus, und bis zu 80 Zentimeter großen Meerschweinchen-Verwandten, den Maras. Die Inkas hielten Alpakas schon vor über 5.000 Jahren ihrer Wolle wegen, heute ist die gutmütige Kleinkamel-Art mitunter sogar in der Verhaltenstherapie im Einsatz.

Eisbärin Corinna in „Denkerpose“: Gerade die Zoonhaltung von Eisbären – auf Nahrungssuche ausgesprochene Langstreckenläufer – halten Kritiker und Zoogegner für bedenklich.



TIERETHIK UND TIERHALTUNG

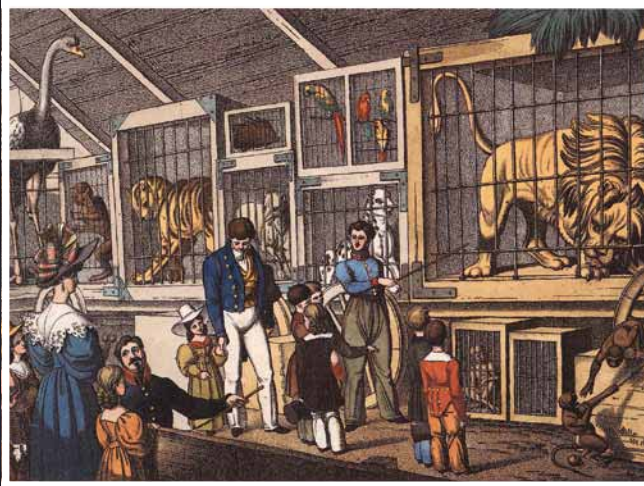
# Sollten Tiere in Zoos gehalten werden?

Die Wilhelma steht vor einigen größeren Veränderungen, die gerade auch in der Tierhaltung weitere Verbesserungen bringen sollen. Denn Tiere im Zoo erfreuen die Besucher nicht nur, ihre Haltung löst immer wieder auch Kritik aus. Ein guter Grund, um die Geschichte der Mensch-Tier-Beziehung und ethische Aspekte der Zootierhaltung einmal genauer unter die Lupe zu nehmen ...





Tiere als Gottheiten: Wie der elefantenköpfige Ganesha im Hinduismus – hier ein Bildnis auf einem Tempel in Bangalore – so haben Tiere in allen Religionen seit jeher eine wichtige Rolle gespielt oder wurden gar als Götter verehrt.



Tiere als Bestien: Im 19. Jahrhundert war es üblich, dem staunenden Publikum wilde, exotische Tiere in Wandermenagerien zu präsentieren. Aber in den engen, teils gestapelten Käfigen überlebten nur die widerstandsfähigsten Tiere.

In den letzten Jahren gehört zu den gesellschaftspolitisch diskutierten Themen auch zunehmend die Tierethik. Dazu stellt sich als Erstes natürlich die Frage: Was ist Ethik überhaupt?

Die Ethik ist ein Teilbereich der Philosophie, der sich mit den Voraussetzungen und der Bewertung menschlichen Handelns und dessen moralischer Begründbarkeit beschäftigt. Aber man darf dabei nicht vergessen, dass die moralischen Vorstellungen der Menschen im Verlauf der Geschichte und in verschiedenen Kulturkreisen völlig unterschiedlich waren und sind. Es gibt also keine universelle Moral oder Ethik.

Also ist der Grundtenor der Tierethik der moralische Umgang der Menschen mit den Tieren. Um dieses Thema besser zu verstehen, lohnt sich ein Blick auf die verschiedenartigen Mensch-Tier-Beziehungen in der Geschichte der Menschheit, die sehr stark von den unterschiedlichen Religionen geprägt war und ist.

**Das Tier-Bild in den Religionen** Während das Christentum Tiere eher als Ressource für den Menschen sieht und einzelnen Tierarten sogar böse Eigenschaften unterstellt – die Schlange etwa als Verführerin Evas –, finden sich in anderen Religionen komplett gegenteilige Anschauungen. So ist die Regenbogenschlange Bolong als Welten-

schöpferin die höchste Gottheit für viele Stämme der australischen Ureinwohner. Auch im Hinduismus spielen Tiergötter eine große Rolle, der Elefantengott Ganesha sei hier als Beispiel genannt. Je nach religiöser Anschauung unterliegt dementsprechend auch der Umgang der Menschen mit den Tieren im täglichen Miteinander unterschiedlichen moralischen Werten.

In den westlich geprägten Kulturkreisen hat sich im Verlauf der Jahrhunderte das Tierbild von der reinen Ressource oder vom Prestigeobjekt zum Mitgeschöpf geändert. Diese Entwicklung spiegelt sich auch sehr gut in der Geschichte der zoologischen Gärten wider.

**Die Entwicklung der zoologischen Gärten** Die Haltung von Tieren in Menschenhand ist so alt wie die menschliche Zivilisation selber. Schon in der Antike gab es in Ägypten oder in Assyrien so etwas wie zoologische Gärten. Die Tiere galten den damaligen Machthabern als Prestigeobjekte, und die Ausstellung exotischer, wilder Tiere sollte die Stärke des Herrschers symbolisieren. So wurde in Indien die Macht eines Maharadschas an der Anzahl seiner Elefanten bemessen.

Mit dem Ausbau des Handels mit Asien und Afrika sowie durch die Entdeckung Amerikas kamen im 16. und 17. Jahrhundert immer mehr exotische »



Primitives Gehege: So sah die Elefantenhaltung in der Wilhelma vor 1968 aus.

Schaufütterung anno 1962: In vielen Zoos mussten junge Menschenaffen anfangs wie Kinder am Tisch sitzen und manierlich Brei löffeln – in der Wilhelma zum Glück nur für kurze Zeit.

» Tiere nach Europa. Es entstanden die ersten königlichen Menagerien, in denen diese „wilden Kreaturen“ Staatsgästen und den Mitgliedern des Hofes zur Belustigung präsentiert wurden. Auch hierbei ging es um die Demonstration der Macht der Monarchen und ihres Einflusses auf ferne Gebiete. Neben den Königshäusern leisteten sich auch bald immer mehr Adlige solche Tier-Menagerien.

Im 19. Jahrhundert entstanden die ersten „Bürger-Zoos“. Den Beginn markierte die Eröffnung des „London Zoo“ im Jahr 1828. Der Erste in Deutschland war der Zoologische Garten Berlin, 1844. Nun konnten auch nicht-adelige Bürger exotische Tiere aus nächster Nähe erleben. Neben der Zurschaustellung spielten auch erste wissenschaftliche Aspekte eine Rolle. Hierbei ging es jedoch noch nicht um die Lebensweise der Tiere, sondern deren Systematik und Morphologie standen im Vordergrund.

Einen Meilenstein in der Entwicklung der zoologischen Gärten stellt die Eröffnung von Hagenbecks Tierpark in Hamburg-Stellingen 1907 dar. Erstmals wurden die Tiere nicht mehr in unstrukturierten Käfigen, sondern auf großzügigen Freianlagen präsentiert.

Seit Beginn der 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts versuchen die Zoos, ihre Anlagen so zu bauen, dass die Tiere nicht mehr losgelöst von ihrer Umwelt gezeigt werden, sondern in Gehegen, die dem natürlichen Lebensraum so gut wie möglich nachempfunden sind. Dieser Trend setzt sich in den Biotop-Hallen des 21. Jahrhunderts, z. B. im Amazonienhaus in der Wilhelma, fort, in denen kleine, zum Teil autarke Ökosysteme für die Besucher erlebbar gemacht werden.

Doch ist heute aus tierethischen Aspekten die Haltung von Tieren in Zoos noch zeitgemäß? Um diese Frage zu beantworten, muss man einen Blick auf die Aufgaben moderner zoologischer Gärten werfen.

**Die Hauptaufgaben moderner Zoos** An oberster Stelle steht hier der Artenschutz. Es gibt dabei zwei Formen: den In-situ-Artenschutz, bei dem es sich um Projekte direkt vor Ort im natürlichen Herkunftsgebiet der Tiere handelt, und den Ex-situ-Artenschutz, zu dem Arterhaltungszuchtprogramme in zoologischen Gärten oder Reservaten außerhalb des natürlichen Verbreitungsgebietes der Tiere gehören. Während Zoos durch das Sammeln von Geldspenden auch den In-situ-Artenschutz fördern, liegt das Hauptaugenmerk auf den Ex-situ-Zuchtprogrammen. Durch diese sollen vom Aussterben bedrohte Tierarten erhalten und später wieder ausgewildert werden. Aus der Sicht der Tiergartenbiologen besteht für den Menschen eine moralische Verpflichtung, seine Mitgeschöpfe, die Tiere, durch diese Bemühungen vor dem Aussterben zu bewahren. Prominente Beispiele für Tierarten, die nur durch Zuchtprojekte von zoologischen Gärten überleben konnten, sind der Wisent, die arabische Oryx-Antilope, das Przewalski-Pferd und die Hawaii-Gans. Sollte sich nicht bald etwas ändern, werden mit größter Wahrscheinlichkeit zwei weitere charismatische Tiergruppen dazukommen, der Orang-Utan und die Nashörner (siehe Bericht über die aktuelle Nashornkrise im Wilhelma-Magazin 1-2015).

Viele Menschen wissen nicht, was Biodiversität ist und was ihr Verlust für unser Dasein bedeutet.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Zoos ist die Umweltbildung. Die Naturentfremdung der Bevölkerung nimmt ständig zu. Auf der anderen Seite wird die Biodiversitätskrise immer stärker. Doch die meisten Menschen wissen überhaupt nicht, was Biodiversität bedeutet und welche Bedeutung ihr Verlust für unser Dasein hat. Zoologische Gärten haben aufgrund ihrer lebenden Tiere und ihrer hohen »

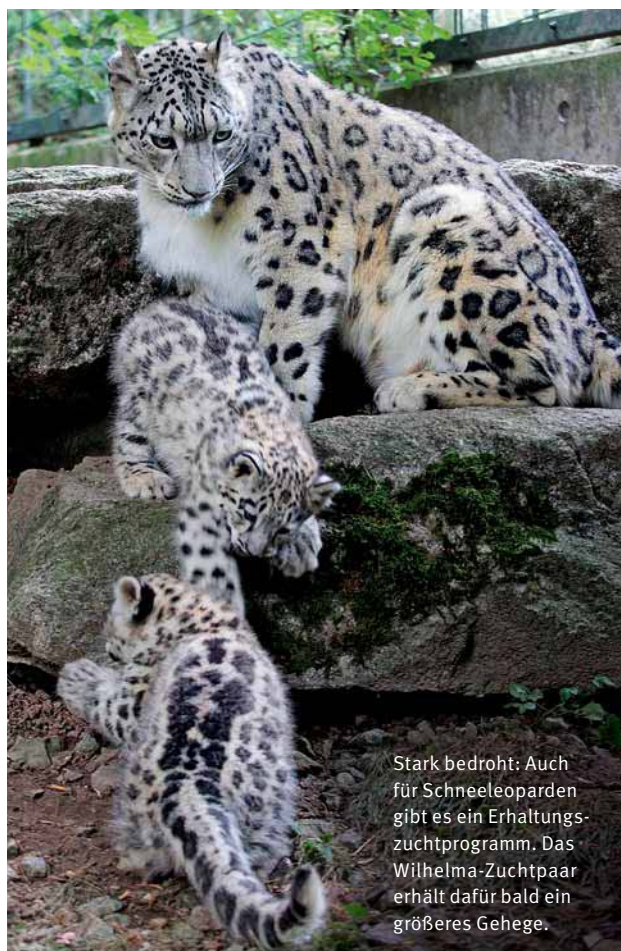


Umweltbildung als wichtige Zoo-Aufgabe: Meist findet der Unterricht in direkter Nähe von Tieren und Pflanzen statt (o.).

Artenschutz vor Ort: Die Wilhelma züchtet nicht nur bedrohte Tiere, sondern unterstützt Projekte wie den Gorillaschutz im Virunga-Nationalpark (l.) und die Auffangstation „Lola ya Bonobo“ (r.).



Zurück zur Natur: Dieses Gänsegeier-Küken ist mittlerweile flügge und wird mit zwei weiteren Wilhelma-Nachzuchten derzeit auf dem Balkan ausgewildert.



Stark bedroht: Auch für Schneeleoparden gibt es ein Erhaltungszuchtprogramm. Das Wilhelma-Zuchtpaar erhält dafür bald ein größeres Gehege.

Der Preis der Freiheit: Hirschziegenantilopen im indischen Valevadar-Nationalpark müssen im hohen Gras stets auf der Hut vor Beutegreifern sein.



Frei, aber behindert: Dieser Elefant verlor seine Rüssel- spitze in einer Wildererfalle (u. l.).

In Würde aussterben lassen: Das ziehen einige Tierrechtler der (Er-)Haltung in Zoos vor. Ob die hoch bedrohten Nashörner (r.) das auch so sehen?



» Besucherzahlen die Möglichkeit, einen großen Teil der Bevölkerung über Themen wie Arten- und Naturschutz, Tierverhalten und Tierschutz, Biodiversität, Lebensräume etc. aufzuklären und somit der Naturentfremdung entgegenzuwirken. Dies geschieht durch Beschilderungen, interaktive Informationsmodule, Führungen zu speziellen Themen und die Angebote der Zooschulen für Kindergarten- und Schulgruppen, aber auch immer mehr in der Erwachsenenbildung (z. B. die „Wilden Wochenenden“ in der Wilhelma). Nur in Zoos können die Besucher aus großer Nähe Tiere der verschiedensten Arten mit allen Sinnen erleben. Hierdurch werden

### Besonders Kinder werden im Zoo für unsere Verantwortung für Tiere sensibilisiert.

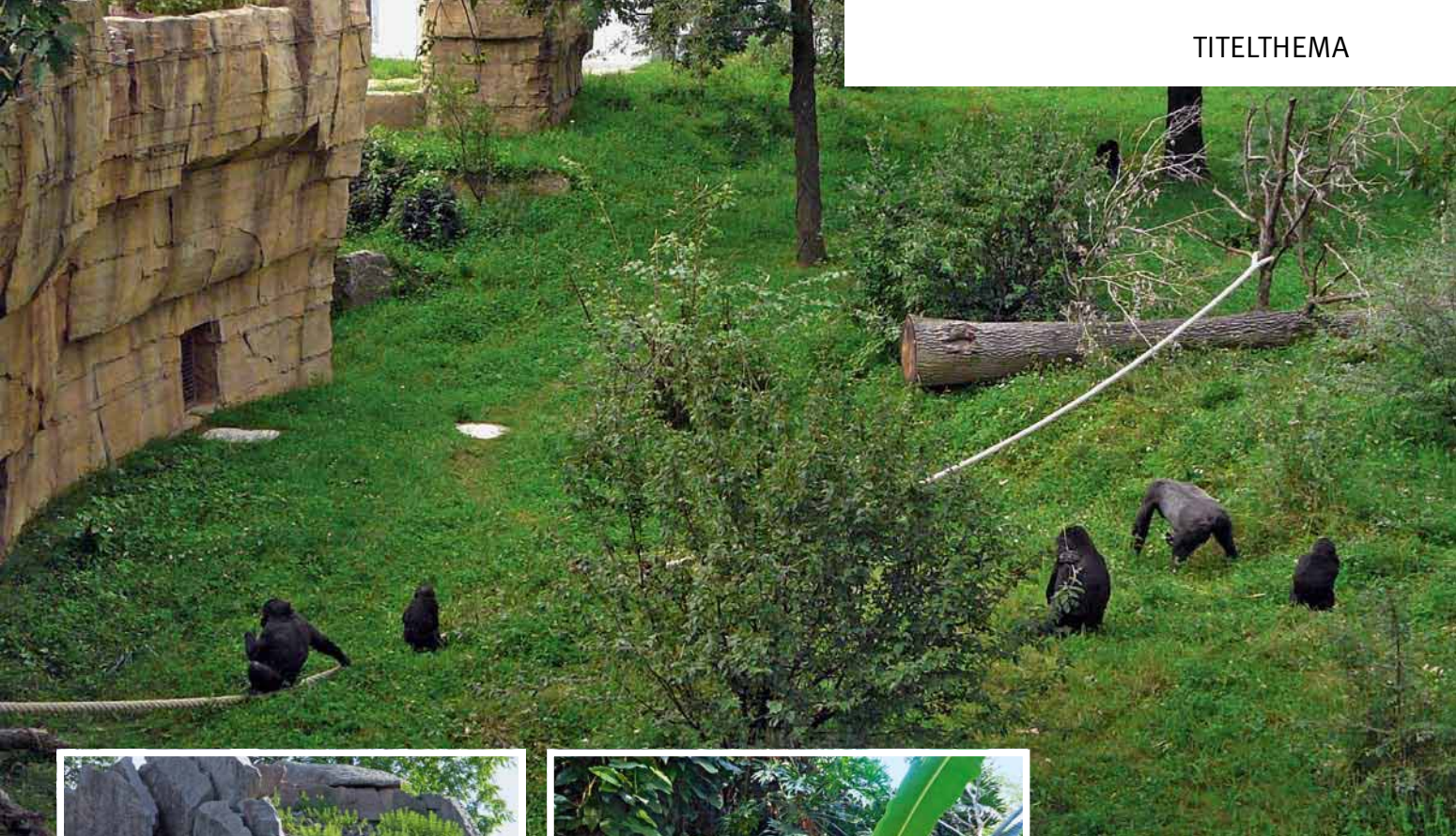
viele Menschen dermaßen emotional berührt, dass ihr Verhalten zu den Themen Tier-, Arten- und Naturschutz nachhaltig positiv beeinflusst wird, was letztendlich den Tieren wieder zugute kommt. Besonders Kinder werden für die Verantwortung für das Mitgeschöpf Tier sensibilisiert, was für die zukünftigen Generationen ganz elementar sein wird.

Eine dritte Hauptaufgabe stellt die Forschung in zoologischen Gärten dar. Hierbei handelt es sich vor

allem um verhaltensbiologische und tiermedizinische Studien. Von Tieren und über Tiere lernen bereichert nicht nur das menschliche Wissen, sondern kommt in seiner Anwendung wieder den Tieren, auch in ihren natürlichen Lebensräumen, zugute.

Für Zoogeegner sind dies alles keine Argumente. Sie sagen: Artgerecht ist nur die Freiheit! Aber stimmt das wirklich?

**Artgerecht ist nur die Freiheit?** Bei diesem Satz sind zwei Dinge sehr problematisch. Zum einen: Was ist überhaupt artgerecht? Dieser Begriff wird immer wieder verwendet, aber es gibt hierfür keine eindeutige Definition. Sollten mit „artgerecht“ alle Faktoren, die für eine Tierart in der Natur eine Rolle spielen, also auch Parasiten, Krankheiten und Beutegreifer, gemeint sein, dann geht es vielen Tieren vermutlich besser im Zoo als in der „freien Wildbahn“. Vielleicht sollte man besser von einer Haltung reden, die den Bedürfnissen einer Art, wie Nahrung, Sozialstruktur, Schutz und Beschäftigung, entspricht – und die ist in zoologischen Gärten sehr gut möglich. Zum anderen ist das mit der Freiheit recht schwierig, denn auch in den natürlichen Lebensräumen gibt es keine wirkliche Freiheit für die Tiere. Genau wie in Zoos Glasscheiben, Zäune oder Gräben die künstlichen Habitate begrenzen, schränken in der Natur Ressourcen wie Nahrung, Wasser oder Paarungspartner, Beutegreifer und die Territorien von Artgenossen die „Freiheiten“ von Tieren



Beispiele für naturnahe Lebensraumausschnitte: die neue Gorilla-Außenanlage (o.), die 20 Jahre alte Felsanlage für Steinböcke (u. l.) und das Amazonienhaus, das sogar ein komplexes tropisches Ökosystem beherbergt (u. r.).

ein. Für einen Tiger ist die duftmarkierte Grenze zum Territorium eines Nachbarjägers in der freien Wildbahn genauso unüberwindbar wie die Begrenzung seines Geheges im Zoo.

Zusätzlich darf man nicht außer Acht lassen, dass es inzwischen auf der Welt die „freie Wildbahn“ für Tiere nicht mehr gibt. Lebensräume für Tiere, die nicht in irgendeiner Form vom Menschen beeinflusst wurden oder werden, sind nicht mehr vorhanden. Selbst in den Nationalparks dieser Welt werden die Tierpopulationen vom Menschen „gemanagt“, da diese Gebiete leider für eine Selbstregulierung der Bestände zu klein sind.

**Ein Ja zum Zoo – mit Auflagen** All diese genannten Gründe rechtfertigen aus Sicht der meisten Naturwissenschaftler die Haltung von Tieren in zoologischen Gärten. Aber es kommt natürlich noch die Verantwortung für eine bestmögliche Haltung von Zootieren hinzu. Um diese zu gewährleisten, werden heutzutage die Tieranlagen so naturnah wie möglich geplant und gestaltet. Eine ständige Verbesserung der Haltungsbedingungen ist für moderne, wissenschaftlich geführte Zoos deshalb selbstverständlich. Wie sich die Wilhelma solche Verbesserungen und ihre Weiterentwicklung in den nächsten rund 20 Jahren vorstellt, hat sie in einem detaillierten „Masterplan“ festgehalten und diesen dem zuständigen Ministerium bereits zur Genehmigung vorgelegt.

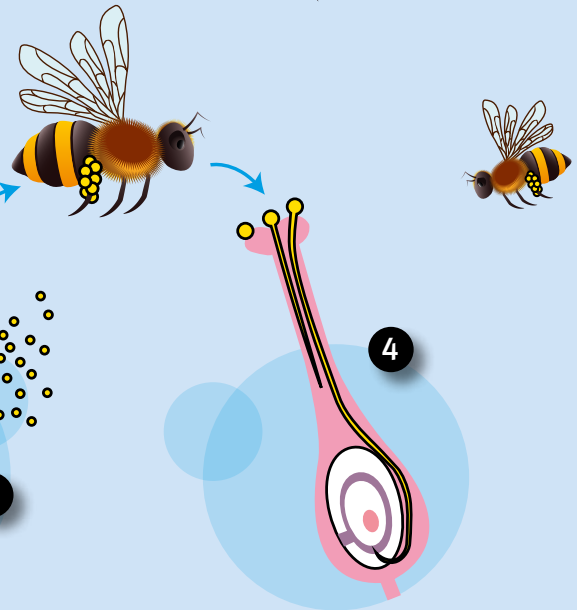
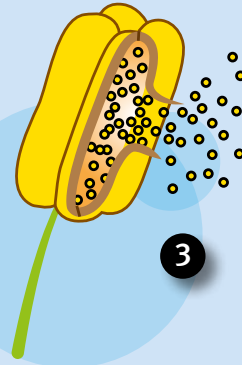
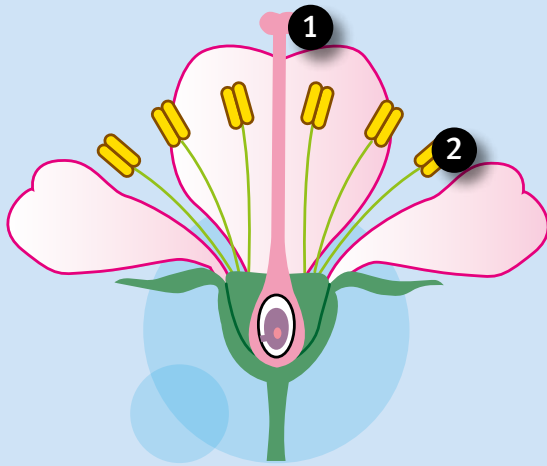
DR. THOMAS KÖLPIN

#### AUSBLICK

### Tierethik – ein Thema, das nach Fortsetzung ruft

Mit einem einzigen Beitrag lassen sich die vielen Aspekte rund um die Mensch-Tier-Beziehung, die Tierethik und unsere moralische Verantwortung im Umgang mit Tieren natürlich nicht abschließend behandeln. Deshalb heißt es: Fortsetzung folgt.

So wird Dr. Thomas Kölpin in der nächsten Ausgabe, die Mitte März 2016 erscheint, Fragen rund um das Ich-Bewusstsein, die Intelligenz und Persönlichkeit von Tieren genauer unter die Lupe nehmen und einige spannende wissenschaftliche Erkenntnisse dazu vorstellen. Dies auch vor dem Hintergrund, dass einige Tierethiker und Tierrechtler heute Persönlichkeitsrechte auch für Tiere fordern, wenngleich nur für bestimmte, wenige Arten wie etwa Menschenaffen. Überdies werden wir den „Masterplan“ vorstellen, sobald er genehmigt ist: Er schreibt die Entwicklung der Wilhelma und damit Maßnahmen für weitere Haltungsverbesserungen in den nächsten 20 Jahren fest.



1 Stempel

2 Staubblatt

3 Der Staubbeutel gibt Pollen frei, die an dem Körper der Biene haften bleiben.

4 Die Biene landet auf dem Stempel der nächsten Blume und streift dabei einige Pollen ab.

#### DAS GEHEIMNIS DER BESTÄUBUNG

## Wie Pflanzen sich fortpflanzen

**S**icher wisst ihr, warum Pflanzen jedes Frühjahr bunte, duftende Blüten bekommen? Genau: Die Blüten sollen Insekten anlocken – Bienen, Hummeln, Schmetterlinge, aber auch Käfer und Fliegen. Und dafür hat jede Pflanze einen guten Grund: Die Tiere sollen ihre Blüten bestäuben und ihr damit bei der Vermehrung und Weiterverbreitung helfen. Also deckt die Pflanze den Tisch für die Insekten mit leckerem Blütennektar und nahrhaften Pollen. Doch wie genau funktioniert das mit der Bestäubung?

Stellen wir uns eine Biene vor, die in einer Blüte landet, um zu naschen oder Pollen für ihre Brut zu sammeln. Dabei streift sie die Staubbeutel in der Blüte, die den Pollen enthalten. (Den Aufbau einer Blüte seht ihr im Bild oben.) Stets bleiben einige Körner davon an dem haarigen Körper des Gastes haften. Die Biene fliegt weiter und nimmt in der nächsten Blüte weitere Pollen auf. Aber sie „verliert“ dabei auch wieder welche: Sobald sie die klebrige Narbe an der Spitze des Blütenstempels berührt, bleiben Pollenkörnchen aus anderen Blüten dort haften. Die Pollen enthalten die männlichen Keimzellen, welche die Pflanze für die Vermehrung braucht. Die Biene hat damit ihren „Auftrag“ erfüllt und die Blüte bestäubt.

Im Blütenstempel passiert dann Folgendes: Der eingeschleppte Pollen dehnt sich schlauchartig aus und dringt so in die fruchtbare Tiefe des Blütenstempels vor. An dessen Grund sitzt der Fruchtknoten mit den weiblichen Eizellen. Je ein Zellkern aus dem Pollenschlauch verschmilzt dann mit einem Zellkern aus der Blüte. Das nennt man „Befruchtung“.

Nach der Befruchtung wächst der Blütenstempel zu einer Fruchtkapsel heran. Sie enthält nun die jeweiligen Samenanlagen aus Pollen und Blüte. Bei einem Kirschbaum wird die Fruchtkapsel zur Kirsche, beim Apfelbaum zum Apfel. Das süße Fruchtfleisch lassen sich Vögel, andere Tiere und wir Menschen schmecken. Die Fruchtkerne mit den Samen aber werden ausgespuckt oder ausgeschieden. Sie landen in der Erde, und neue Pflanzen wachsen daraus. Das klappt aber auch bei Pflanzen mit nicht essbaren Früchten: Ihre reifen Samen fallen eines Tages von allein auf den Boden, oder sie reisen, wie beim Löwenzahn, mit dem Wind davon.

#### TIPP

### Sonderausstellung

Mehr Spannendes rund um Pflanzen, wie sie sich vermehren und mit welchen Tricks sie Bestäuber aller Art anlocken, erfahrt ihr ab Ende Januar bis Ende April 2016 in einer Sonderausstellung im Wechselschauhaus. Lasst sie euch nicht entgehen. Dann wisst ihr nächstes Frühjahr genau, was draußen in Feld, Wald und Wiese, in Blumen und Baumblüten passiert!

# Wer bestäubt wen?

Auch für Pflanzen ist es das Wichtigste im Leben, sich zu vermehren. Deshalb stellen sie sich auf den jeweiligen Geschmack ihrer Lieblingsbestäuber – ob Insekt, Vogel oder Reptil – genau ein. Denn diese sollen möglichst nur eine bestimmte Pflanzenart besuchen und den wertvollen Pollen nicht an fremde Arten vergeuden. Ein paar spannende Beispiele:



Kolibris sind als Nektartrinker die wichtigsten gefiederten Bestäuber. Doch keiner hat einen so langen Schnabel wie der **Schwertschnabelkolibri**. Der Grund: Dieser Vogel und eine **Passionsblumenart** haben sich im Laufe der Zeit so sehr einander angepasst, dass Schnabel und Blüten parallel immer länger wurden. Schließlich kam nur noch der Schwertschnabelkolibri an den Nektar am Ende der Blütenröhren heran. Klar, dass er diese sichere „Tankstelle“ oft nutzt – und dabei die Blüten bestäubt. So haben Vogel und Blume etwas davon.



Die **Titanenwurz** bekommt die größten Blüten der Welt – und die am übelsten riechenden. Das ist Absicht, denn ihr Geruch nach totem Tier zieht **Aasfliegen** und **Aaskäfer** magisch an, die in Aas ihre Eier ablegen. Das tun sie nun auch in der Titanenwurz und leisten nebenbei die gewünschte Bestäubungsarbeit. Nur leider führt die Pflanze die Insekten hinteres Licht: Denn die geschlüpften Larven können sich nicht, wie erwartet, von Aas ernähren und sterben.



Manche Pflanzen nutzen **Fledermäuse** als Bestäuber und locken sie mit Tricks an: Einige Gewächse tun so, als wären ihre Blütenstempel von leckerem Fruchtfleisch umgeben. Und eine **Kletterpflanze** auf Kuba bildet spezielle Blattformen aus, die die Ultraschallrufe der Fledermäuse sehr gut reflektieren. Die Flatterer „hören“ das von den Blättern erzeugte Echo, finden die Pflanze besonders leicht und bestäuben sie, während sie ihren Nektar trinken.



Die **Mauritische Glockenblume** hat nur eine Chance, bestäubt zu werden: Sie muss erreichen, dass ein kleines Reptil diese Aufgabe übernimmt. Denn sie wächst nur an einem Ort: auf den unzugänglichen Felsen bei einem Wasserfall auf der Insel Mauritius. Dort lebt auch ein bestimmter **Gecko**. Ihn lockt die Glockenblume mit blutrotem Nektar an. Der Gecko trinkt davon und trägt so den Pollen von Blüte zu Blüte.

Nur wenige Säugetiere sind als Bestäuber bekannt. Der mausgroße **Honigbeutel** gehört dazu. In seiner Heimat Australien gibt es Silberblattgewächse mit bis zu 2.000 Blüten – für ihn ein Schlaraffenland! Dank Greifschwanz und fingerartigen Zehen erreicht er jede Blüte und bestäubt sie, während er mit seiner Pinselzunge nach den Pollen angelt. Seit Kurzem weiß man, dass auch der **Rüsselspringer** (s. Zeichnung) in Südafrika eine Lilienart bestäubt. Er leckt den Nektar aus ihren am Boden wachsenden Blüten. Dabei reisen die Pollen in seinem Fell von Blüte zu Blüte. Rüsselspringer findet ihr übrigens auch im Wilhelma-Giraffenhau!



# Preisrätsel

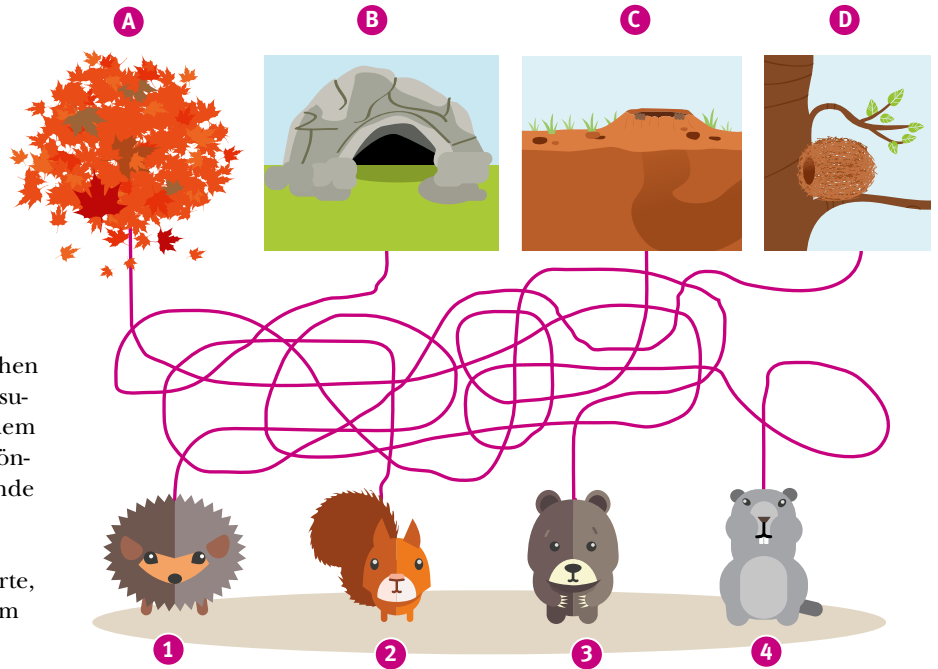
## Wer schläft wo?

In der kalten Jahreszeit wird es auch manchen Tieren draußen zu ungemütlich. Deshalb suchen sie im Herbst nach einem Ort, an dem sie Winterschlaf oder Winterruhe halten können. Hilf den Tieren, das zu ihnen passende Winterquartier zu finden!

Schreibe den Gewinncode auf eine Postkarte, und sende sie mit deinem Namen, deinem Alter und deiner Adresse an:

**SIGNUM communication**  
Werbeagentur GmbH  
Stichwort „Wilhelma magazin“  
Lange Rötterstraße 11  
68167 Mannheim

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir fünf Wilhelma-Jahreskarten für Kinder und Jugendliche. Einsendeschluss ist der 12. Februar 2016.



Ordne die Tiere ihren Schlafplätzen zu, dann verraten dir ihre Nummern den Gewinncode.

| A                        | B                        | C                        | D                        |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

## Auflösung Preisrätsel aus Wilhelma magazin 2/2015

Die Lösungszahl lautete: 3. Jeweils eine Wilhelma-Jahreskarte für Kinder und Jugendliche haben gewonnen: P. Berweger, A. Göhringer, M. Löffler, L. Moderau, L. Thaler. **Herzlichen Glückwunsch!**

## WILHELMA-PATENSCHAFT

# Patrizia und der schöne Pfau

Die zwölfjährige Patrizia ist seit Sommer 2015 Patin eines Pfau. Diesen hat sie sich aus der langen Liste möglicher Wilhelma-Patentiere selbst ausgesucht. Denn der Pfau ist für sie ein ganz besonderer Vogel ...

„Ich finde den Pfau toll und das Rad so schön, das die Männchen schlagen, um die Frauen zu beeindrucken“, sagt Patrizia begeistert. „Und ich mag es, dass die Pfauen in der Wilhelma frei herumlaufen können.“ Die Zwölfjährige weiß also genau, warum sie sich für einen Pfau als Patentier entschieden hat. Geschenkt bekommen hat sie die Patenschaft kurz vor ihrem zwölften Geburtstag von einem Freund ihrer Mutter. Und ihre dreijährige Schwester Sophia bekam gleichzeitig eine Patenschaft für ein Faultier. Für beide Mädchen ist es die erste Wilhelma-Patenschaft. Gelegenheit, ihre „Patenkinder“ zu besuchen, haben sie jederzeit, denn die Familie besitzt eine Jahreskarte. Bei ihren Wilhelma-Besuchen beachtet Patrizia aber keineswegs nur „ihre“ Pfauen. „Ich finde auch die Fische sehr schön, ihre bunten Farben. Und mir gefällt, dass die Wilhelma nicht nur Tiere, sondern auch viele schöne Pflanzen hat.“ Außer Tieren und Pflanzen liebt Patrizia vor



Die schönen Pfauen werden oft und gern fotografiert. Hier posieren ein Hahn und die Pfauen-Patin Patrizia gemeinsam für die Kamera.

allem Volleyball spielen, Schwimmen und Freunde treffen. Für diese Hobbys hat sie besonders in den Ferien Zeit, welche die frischgebackene Tierpatin auch sogleich nutzen wollte, um mehr über ihr Patentier zu erfahren. Dabei konnte sie zum Beispiel nachlesen, dass der Pfau zu den Hühnervögeln gehört, sehr gut sehen und hören kann, in seiner Heimat Indien junge Schlangen vertilgt, vor Gefahren und Unwettern warnt und vieles mehr! Denn jedes Tier ist anders, aber immer etwas ganz Besonderes.



## DIE SÜSSE DUFTBLÜTE

EIN HAUCH VON  
LIEBE UND ROMANTIK

**Name:** Süße Duftblüte. Der wissenschaftliche Name *Osmanthus fragrans Lour.* beinhaltet die griechischen Wörter „osma“ für „duftend“ und „anthos“ für „Blüte“ sowie das lateinische Wort „fragrans“ für „duftend“ – zusammengefasst also „die duftende Duftblüte“.

**Beschreibung:** Der immergrüne, drei bis fünf Meter hohe Strauch gehört wie die Olive zu den Ölbaumgewächsen (Oleaceae) und sieht aus wie ein Olivenbaum mit hellgrünen, etwas breiteren Blättern. In den Blattachseln stehen im Spätsommer oder Herbst dichte Büschel von unscheinbaren, je nach Sorte weißen, gelben oder orangefarbenen Blüten.

**Verbreitung:** Da die Süße Duftblüte seit Jahrtausenden in ganz Asien kultiviert wird, weiß man nicht genau, woher die Art stammt. Vermutlich wuchs *Osmanthus* früher wild in den tieferen Lagen des Himalaja, zwischen 1.200 und 2.200 Metern.

**Inhaltsstoffe:** Der intensive, süße Geruch der kleinen Blüten erinnert an reife Pflirsiche oder Aprikosen. Getrocknet dienen sie traditionell zum Aromatisieren von Getränken und Speisen. Dem grünen und schwarzen Tee verleihen sie unter der Bezeichnung „gui hua“ ein liebliches Aroma.

**Wissenswertes:** Die Süße Duftblüte gehört zu den zehn bekanntesten Pflanzen in China und Taiwan. Ihre Blüten wurden bereits auf Bildern aus der Kangxi-Zeit zwischen 1662 und 1722 abgebildet, symbolisieren bis heute den Monat August und stehen für Liebe und Romantik. Daher brachte die Braut bei der Hochzeit traditionell eine Osmanthuspflanze mit ins Haus des künftigen Ehemannes. Wer sich ebenfalls mehr Romantik und Liebe in der Garten holen möchte, kann dies tun: Die Süße Duftblüte ist dank ihrer Herkunft bis ca. -12 °C winterhart.

**Standort in der Wilhelma:** auf den Subtropenterrassen.

DR. BJÖRN SCHÄFER


 STECKBRIEF

BAUMSPEZIALIST CLEMENS HARTMANN

# Herr über 13.000 Bäume

Clemens Hartmann ist als Baumexperte des Fachbereichs Parkpflege nicht nur für die Bäume innerhalb der Wilhelma verantwortlich. Als Baumbeauftragter der Staatlichen Anlagen und Gärten Stuttgart hat er überdies rund 13.000 Parkbäume Stuttgart bis hin zu einem kleinen Waldstück im Ortsteil Vaihingen unter seinen Fittichen.

**C**lemens Hartmann kennt sie alle: ob auffällige Baumpersönlichkeiten wie die majestätischen Ginkgos, Platanen oder Mammutbäume in der Wilhelma, ob Park- und Stadtbäume im Rosensteinpark, Schlossgarten oder an der Uni Stuttgart. Denn die Wilhelma, genauer gesagt der Fachbereich Parkpflege, ist für über 13.000 Bäume im gesamten Stadtgebiet Stuttgart verantwortlich. Die Aufgabe des Forstwirts Hartmann ist es dabei, den Gesundheitszustand und Pflegebedarf dieser Bäume im Auge zu behalten. Vor allem auch im Sinne der Verkehrssicherheit: Die Wilhelma ist sozusagen dafür verantwortlich, dass Besucher, Spaziergänger, Jogger und Radfahrer alle Stuttgarter Parkanlagen in Landesbesitz jederzeit sicher durchqueren können.

Und so besucht der 38-jährige Clemens Hartmann, bewaffnet mit einem kleinen Handheld-Computer, einmal jährlich jeden Baum in seinem Zuständigkeitsbereich. „Als ich vor neun Jahren bei der Wilhelma anfang, war meine erste Aufgabe, ein modernes Baum-Management aufzubauen. Hierzu gehört eine digitale Datenbank, in welcher jeder Baum samt Alter, Pflanzort, Krankheiten und Pflegemaßnahmen genau erfasst ist“, berichtet der Baumexperte. Dabei unterstützt wird er von den Gärtnern der Parkpflege vor Ort. Diese haben genau im Blick, wie es den Bäumen geht. Benötigt einer Pflege, kümmern sich speziell ausgebildete Mitarbeiter oder eigens beauftragte externe Baumpfleger darum. Deren Leistung kann der Baumfachmann Hartmann aus eigener Erfahrung genau



Genau im Blick hat Clemens Hartmann die Bäume mit Pilzbewuchs. Aber selbst mit Pilz kann ein Baum noch lange weiterleben.

beurteilen. Denn nach seinem Studium der Forstwirtschaft an der Hochschule Rottenburg arbeitete er zunächst als Baumpfleger und kletterte selbst in die höchsten Wipfel, um morsche Äste zu entfernen.

**Wenn der „Holzweg“ der richtige ist** Überhaupt zieht sich das Thema Bäume und Holz wie ein roter Faden durch das Leben von Clemens Hartmann. „Als Kind besuchte ich gerne meine Verwandten auf der Schwäbischen Alb, die bis heute als Köhler ein Zubrot verdienen. Schon damals habe ich mich sehr für Wälder interessiert und fand es spannend, wie Holzkohle entsteht.“

Bei seinem heutigen Job in der Wilhelma schätzt er jedoch, dass es weniger um wirtschaftliche Holznutzung als um Ästhetik geht sowie um den Erhalt der historischen Parkanlagen und deren Erholungswert. Dabei ist Weitsicht gefragt: Wie und mit welchen Baumarten lässt sich – abhängig von deren Wuchsformen, Laubfärbungen und Standortansprüchen – der historische Parkcharakter bewahren? Und welche Baumarten sind für welche klimatischen Veränderungen am besten gewappnet? „Die größte Herausforderung ist es, historische Alleen zu erhalten“, erklärt der Baumexperte. „Fällt in der Reihe einer der gleichaltrigen Bäume aus, lässt sich die Lücke mit einem jungen Baum nicht schließen und der ursprüngliche Charakter kaum wiederherstellen.“

**Von Holzmöbeln und Lieblingsbäumen** Mit der Begutachtung von Bäumen und der Entscheidung über Neupflanzungen ist Clemens Hartmanns Arbeitspensum aber noch nicht am Ende. Er ist auch Teil eines fünfköpfigen Teams in der Verwaltung des Fachbereichs Parkpflege und vertritt die Interessen der Wilhelma beim Großbauprojekt Stuttgart-Ulm. Privat findet er einen Ausgleich beim „Basteln“ an seinem VW Bulli, Baujahr 1979, in seinem Garten, beim Wandern und Bergsteigen. „Die Bäume lassen mich aber auch daheim nicht ganz los. Sehr gerne arbeite ich mit dem lebendigen Werkstoff Holz, baue Möbel daraus oder restauriere alte Stücke.“



Am Ginkgo-Baum nahe des Haupteingangs: Unter allen 13.000 Bäumen, die Clemens Hartmann betreut, sind ihm die großen Ginkgos der Wilhelma besonders ans Herz gewachsen.

Nach seinem Lieblingsbaum gefragt, fällt Hartmann die Antwort schwer. „Natürlich sind mir zum Beispiel die großen Wilhelma-Ginkgos sehr ans Herz gewachsen.“ Bei der Baumart, die ihm am besten gefällt, legt er sich dagegen schnell fest: „Der Zuckerahorn aus Nordamerika. Durch sein rotes Herbstlaub ist er einfach ein Augenschmaus in jedem Landschaftspark.“

FLORIAN POINTKE

Anzeige



[www.sparkassenversicherung.de](http://www.sparkassenversicherung.de)

Endlich erledigt, dieses „wir müssen was für die Rente tun“- Gefühl. SV IndexGarant. So geht Rente heute.

Sie finden uns in nahezu jeder Gemeinde in unseren SV Geschäftsstellen und SV Generalagenturen sowie bei unseren Partnern in allen Sparkassen.

**SV** Sparkassen  
Versicherung



Vögel mit Gemeinschafts-  
sinn: Helmpferlhühner  
durchstreifen Afrikas Savan-  
nen in Trupps mit bis zu  
200 Tieren. In der Wilhelma  
sind sie derzeit zu acht.

DAS HELMPERLHUHN

# Die weinenden Schwestern des Meleagros

Vögel begeistern uns durch ihr attraktives Gefieder, durch auffällige Lautäußerungen, durch interessante Verhaltensweisen oder manchmal auch als wohlschmeckender Braten. Helmpferlhühner können auf allen Gebieten punkten.

Nach erfolgreicher Jagd auf den Kalydonischen Eber fand Meleagros, der Sohn des Königs Oineios von Kalydon und seiner Gemahlin Althaia, den Tod – wie es die drei Moiren prophezeit hatten. Seine Schwestern weinten bitterlich. Sie wurden in schwarze Hühner verwandelt, und die Tränen, die sie vergossen, blieben als silberne Perlen auf ihrem dunklen Gefieder haften.

Nicht ganz so tragisch hört sich die evolutionsbiologische Version der Geschichte an. Danach sind die sechs Arten der Perlhühner als eine isolierte und rein afrikanische Familie innerhalb der formenreichen Ordnung der Hühnervögel entstanden. Der wissenschaftliche Name des Helmpferlhuhns, *Numida meleagris*, nimmt sowohl auf die afrikanische Herkunft der Perlhühner („aus Numidien stammend“) als auch auf das Schicksal des griechischen Jünglings Meleagros Bezug.

**Soziale Krawallmacher** Unbeeindruckt von Evolutionslehre oder griechischer Mythologie durchstreifen wilde Helmpferlhühner in Trupps von 200 Individuen und mehr die Savannen und Halbwüsten Afrikas, ständig auf der Suche nach Wasser und Nahrung. Diese Perlhühngesellschaften sind aber kein anonymer Haufen. Sie bestehen aus Brutpaaren, nicht brütenden Altvögeln, noch nicht geschlechtsreifen Tieren und – zur entsprechenden Jahreszeit – zahlreichen halbwüchsigen Junghühnern, zwischen denen es komplexe soziale Beziehungen gibt. Zur Brutzeit sondern sich die fest verpaarten Vögel ab und bebrüten, gut versteckt, ca. vier Wochen lang ihre zwölf bis 14 Eier. Erst wenn die Küken aus dem Größten heraus sind, kehrt die ganze Familie wieder in den Schutz der Gruppe zurück. Die Jungen verschiedener Paare schließen sich zu kopfstarken Kindergärten zusammen, die von allen Altvögeln gemeinsam betreut und beschützt werden. Beim Auftauchen eines Feindes stimmt der ganze Trupp ein ohrenbetäubendes, stakkatoartiges Geschrei an.

**Doppelte Domestikation** Helmpferlhühner sind nachweislich zwei Mal domestiziert worden. Die seit etwa 2500 v. Chr. nachgewiesenen Hausperlhühner der Ägypter gelangten zu Phöniziern und Griechen und schließlich auch ins antike Rom, wo sie als aufmerksame Wächter, aber auch wegen ihrer Eier und ihres schmackhaften Fleisches geschätzt wurden.

Mit dem Untergang des römischen Imperiums verschwanden die Helmpferlhühner für ein gutes Jahrtausend von der europäischen Bühne. Erst im 15. und 16. Jahrhundert n. Chr. wurden sie durch portugiesische Seefahrer aus Westafrika erneut nach Europa gebracht. Auf diese Importe gehen alle heute gehaltenen Hausperlhühner zurück.

**Perlhühner in der Wilhelma** Helmpferlhühner sind auch im domestizierten Zustand relativ ursprünglich geblieben, und sie zeigen noch heute alle Verhaltensweisen ihrer wild lebenden Vorfahren. Insofern sind sie eine nahezu ideale Überleitung zwischen den Tieren unserer Afrika-Anlagen und den bedrohten Nutztierassen auf dem Schaubauernhof, ganz ähnlich wie die Blauhalsstrauße, mit denen sie sich ein Gehege teilen. Trotz des beträchtlichen Größenunterschieds wissen sich die „Schwestern des Meleagros“ gegenüber ihren Mitbewohnern gut zu behaupten. Auch wenn man sie im hohen Gras vielleicht nicht auf Anhieb sieht – zu überhören sind sie mit Sicherheit nicht!

DR. GÜNTHER SCHLEUSSNER



Bemerken Helmpferlhühner eine Gefahr, stimmen sie unisono ein ohrenbetäubendes, stakkatohaftes Geschrei an.

Stuttgarter MesseHerbst Messe Stuttgart  
Mitten im Markt

# ANIMAL

Die Heimtiermesse

## Tierisch was los hier!

Entdecken Sie eine faszinierende Welt rund um Hund, Katze, Reptil & Co.

Atemberaubende Tiershows, professionelle Workshops für Besucherhunde und hautnahe Tierbegegnungen machen aus dem Messebesuch ein unvergessliches Erlebnis:

- Futtermittel und Produkte rund ums Haustier
- Know-How von Experten: von artgerechter Haltung bis Zahnpflege
- **NEU!** Deutsche Sniffledog-Meisterschaft
- Stuttgart Open: Nations Cup im Dogdance
- Internationale Rassekatzenausstellung

**VORTEILSCOUPON**  
**2,- EURO\***  
**Ermäßigung**

---

## 14. + 15. November 2015

### Messe Stuttgart

Öffnungszeiten: täglich 10 – 18 Uhr  
[www.messe-stuttgart.de/animal](http://www.messe-stuttgart.de/animal)

\* **VORTEILSCOUPON: 2 Euro Ermäßigung.** Bei Einlösung dieses Coupons erhalten Sie einen einmaligen Preisnachlass von 2 Euro auf die Tageskarte zur ANIMAL 2015\*. Der Coupon kann online unter [www.messe-stuttgart.de/animal/coupons](http://www.messe-stuttgart.de/animal/coupons) eingelöst werden. Geben Sie in der gewünschten Ticketkategorie den Vorteilscode **wilhelma15** ein und klicken Sie auf „Code prüfen“. Im weiteren Bestellprozess wird der Preisnachlass vom Ticketpreis abgezogen.

# Verhaltensforschung im neuen Menschenaffenhaus

Vor zwei Jahren bezogen die Gorillas und Bonobos ein neues Domizil mit viel mehr Platz und Komfort. Aber wie kann man wissenschaftlich nachweisen, ob es den Tieren dort besser geht? Der Frage „Ist größer wirklich besser?“ ging eine Doktorandin der Uni Antwerpen auf den Grund, die die Bonobos vor und nach dem Umzug beobachtete. Doch im neuen Affenhaus wird noch zu vielen weiteren Themen geforscht.

**D**ie wissenschaftliche „Überwachung“ der Wilhelma-Gorillas liegt schon seit vielen Jahren in den Händen der Gorilla-Expertin Dr. Iris Weiche. Die Biologin achtet – meist ausgerüstet mit Kamera, Notizblock und Notebook – streng darauf, stets als Unbeteiligte am Rand des Geschehens zu bleiben. Nur so ist sichergestellt, dass die Gorillas sie als „neutrale Person“ betrachten, die ihnen, im Gegensatz zu den Tierpflegern, weder etwas zu sagen hat noch Leckereien reicht, bei der sie aber auch nicht Schutz suchen können.

**Ein- und Zusammengewöhnung bei Gorillas** Die Erkundung des neuen Lebensraumes, die Nutzung der Gehegeeinrichtung wie beispielsweise der neuen Futterlabyrinth wurde/wird von ihr beziehungsweise durch von ihr betreute Studenten erfasst. 2013 überwachte Dr. Weiche die Eingewöhnung von Gorilla-Frau Tuana aus dem Zoo Hannover in unserer Gruppe – und konnte uns beruhigen, als wir wegen der Bisswunden, die Silberrücken Kibo seiner freundlichen neuen Frau anfangs verpasste, besorgt waren. Nach ihren Erfahrungen mit der Integration von Gorillas in anderen Zoos konnte die Primatologin einschätzen, dass Kibos Verhalten als Haremsführer im normalen Rahmen blieb und kein Grund zum Eingreifen bestand. Ein Jahr später erhielten wir den erfreulichen Beweis in Form von Tuanas Sohn Tonda. Wichtig und hilfreich sind schließlich Weiches Studien bei der Zusammengewöhnung der jungen Gorillas aus unserer Aufzuchtstation mit Mitgliedern der Familiengruppe. Denn nicht nur uns, sondern auch das Gorilla-EEP interessiert, ob und inwiefern die Handaufzuchten davon profitieren, dass sie im neuen Haus von klein auf und den ganzen Tag lang die sozialen Interaktionen in der Familie durch die Glasscheibe beobachten können. Es scheint, dass der Sichtkontakt allein nicht genügt: Die Kleinen lernen erst im direkten Umgang richtig, wie sie sich gegenüber älteren Artgenossen verhalten müssen.

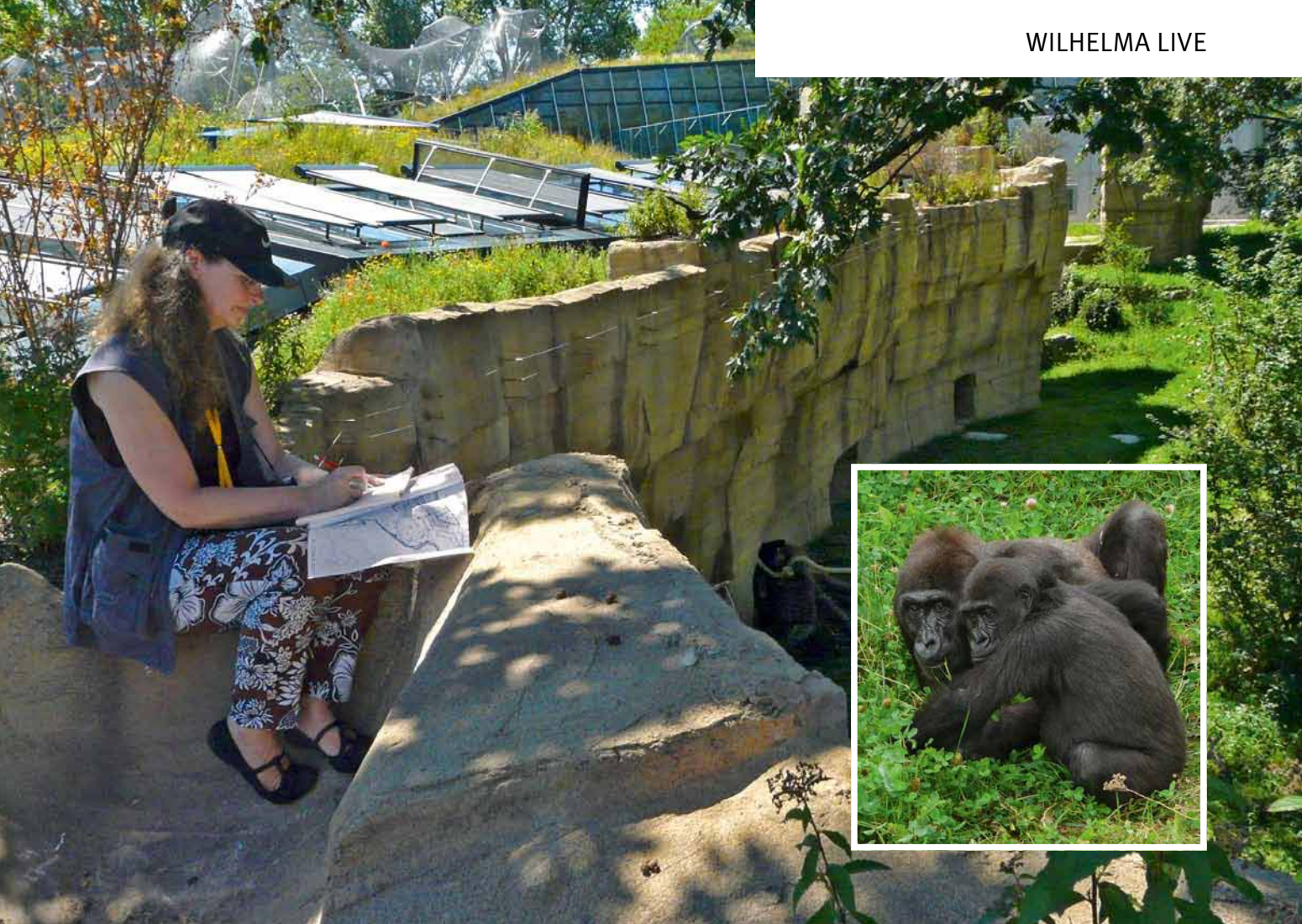
Eine ganz andere Fragestellung bearbeitet Marie Regner, Studentin der Psychologie: Von manchen Naturvölkern weiß man, dass Babys ihrer Mutter Hinweise geben, wenn sie „mal müssen“, sodass diese rechtzeitig reagieren und ihr Kind auf Distanz halten kann. Aber tun Gorilla-Säuglinge das auch? In der Wilhelma gibt es gleich drei Babys, die dazu – sagen wir – „Daten“ liefern können.

**Sozial- und Spielverhalten bei Bonobos** Bei den Bonobos beobachten bisher vor allem belgische Studenten. Kein Wunder: Das EEP für diese Menschenaffen wird im Zoo von Antwerpen koordiniert, von dort kommen viele Forschungsanstöße. Es geht um die Entwicklung der Mutter-Kind-Beziehung, um den Umgang mit neuen Objekten, um Spielverhalten oder auch um einen möglichen Zusammenhang zwischen bestimmten Genen und Persönlichkeitsmerkmalen. Die Frage „Ist größer wirklich besser?“ beantwortet die Doktorandin Nicky Staes mit einem klaren Ja: Sie konnte nachweisen, dass die Anzahl an aggressiven Interaktionen zwischen den Bonobos in der neuen Anlage signifikant nachgelassen hat – als Folge des vergrößerten Platzangebotes und der damit verbundenen Ausweichmöglichkeiten. Keinen signifikanten Unterschied fand sie dagegen im Ausmaß des Spielverhaltens: Die Wilhelma-Bonobos sind ihrer Aussage nach die spielfreudigsten im Vergleich zu den Artgenossen in anderen europäischen Zoos – das waren sie allerdings auch schon im alten Haus.

Gleich fünf Primatologinnen der Universität Pisa untersuchten durch das Abspielen von Videos auf Tablet-PCs vor der Gehegescheibe, ob sich der Anblick eines gähnenden Artgenossen auch bei Menschenaffen ansteckend auf den Zuschauer auswirkt. Ergebnis: ja, und zwar bei den sozial lebenden Bonobos stärker als bei den eher einzelgängerischen Orang-Utans.

Apropos Filme gucken: Spannend bleibt die Studie zum Bonobo-Kino. Die Anthropologin Dr. Amy Parish aus Kalifornien kommt nur für einige Wochen im Jahr in die Wilhelma und ist dann auf die Kooperation der Affen angewiesen. Diese versammeln sich zwar vor dem Bildschirm und schauen interessiert zu, wenn einer der von der Forscherin zusammengestellten Kurzfilme läuft. Bisher hat aber nur das Weibchen Banbo herausgefunden, dass man zum Filmstart einen der Knöpfe am Bildschirm drücken muss. Kann das sein, obwohl Bonobos doch als die intelligentesten Menschenaffen gelten? Oder zeigt sich ihre Intelligenz gerade darin, dass sie das wahre Leben aufregender finden als Filme? Oder liegt es am Ende doch an den Tücken der Technik, die noch nicht immer zuverlässig funktioniert? Im Herbst ist die Wissenschaftlerin, die sich vor allem für das Sozialverhalten der Bonobos interessiert, wieder da. Fortsetzung folgt ...

DR. MARIANNE HOLTKÖTTER



Vom Dach aus behält Gorilla-Expertin Iris Weiche den Überblick, wie die Tiere die über 2.000 m<sup>2</sup> große Außenanlage nutzen (o. l.).

Bei der Integration von Gorilla-Frau Tuana beobachtete sie, dass vor allem Kibos Tochter Mawenzi erste „Kontaktbrücken“ baute (o. r.).



Kennt die Wilhelma-Bonobos seit 25 Jahren: die Amerikanerin Amy Parish. Derzeit studiert sie, wie die Tiere ihr Filmangebot im Bonobo-Kino annehmen (u. r.). Leider sind beim Einschalten nicht alle so kooperativ wie Banbo (u. l.).





Der neue Taubenturm hat 24 Apartments auf drei Etagen, mit Sitz-, Start- und Landeplatz vor jeder Tür.

Zimmer mit Aussicht: eine der Schildtauben, die sich derzeit im neuen Heim einleben.



Die Baumeister: Die Schüler Chris Greiner-Mauschel und Kamal Rezaei (M. l. und M. r.) bauten das mehr als mannshohe Tauben-Luxusheim in kürzester Zeit, unterstützt von ihren Lehrern Christian Moritz Brandt (l.) und Frank Szymanski (r.).

EIN MEHRFAMILIENHAUS FÜR SCHILDTAUBEN

# Das Projekt Taubenturm

Neben den großen Bauvorhaben werden in der Wilhelma ständig auch kleinere Projekte realisiert. Wie beispielsweise der neue Taubenturm auf dem Schau-bauernhof.

Die Ausgangslage war klar: Die Springtamarine, eine südamerikanische Krallenaffenart im Jungtieraufzuchthaus, benötigten dringend ein Außengehege. Die einzige Möglichkeit, dieses Vorhaben umzusetzen, war eine Umwidmung der bisherigen Voliere für Süddeutsche Schildtauben. Die Tauben sollten auf den Schaubauernhof umziehen, allerdings nicht wieder in eine Voliere, sondern in einen klassischen Taubenturm mit der Möglichkeit zum Freiflug. Aber wer sollte so etwas bauen?

Tierpflegerin Franziska Brandt hatte schließlich die entscheidende Idee. Ihr Vater, Christian Moritz Brandt, arbeitet als Fachpraxislehrer an der Beruflichen Schule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte in Neubrandenburg. Der Kontakt war schnell hergestellt, und von Oktober 2014 bis März 2015 wurde dort zunächst geplant bzw. gezeichnet und dann auch gebaut. Zwei Schüler der Berufsvorbereitung Sonderpädagogik, Chris Greiner-Mauschel und Kamal Rezaei, haben es mit Unterstützung ihrer Lehrer geschafft, innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens fertig zu werden.

Anfang März 2015 wurden die vorgefertigten Einzelteile des Turms von einer Spedition von Neubrandenburg nach Stuttgart gebracht, und am 10. März stand das fertige Bauwerk an seinem Bestimmungsort auf einer der beiden Streichelwiesen.

Die Eingewöhnung der zehn Schildtauben in ihr neues, dreistöckiges Domizil mit 24 Wohneinheiten gestaltete sich allerdings schwieriger als gedacht und ist immer noch nicht abgeschlossen. Aber wir arbeiten daran ...

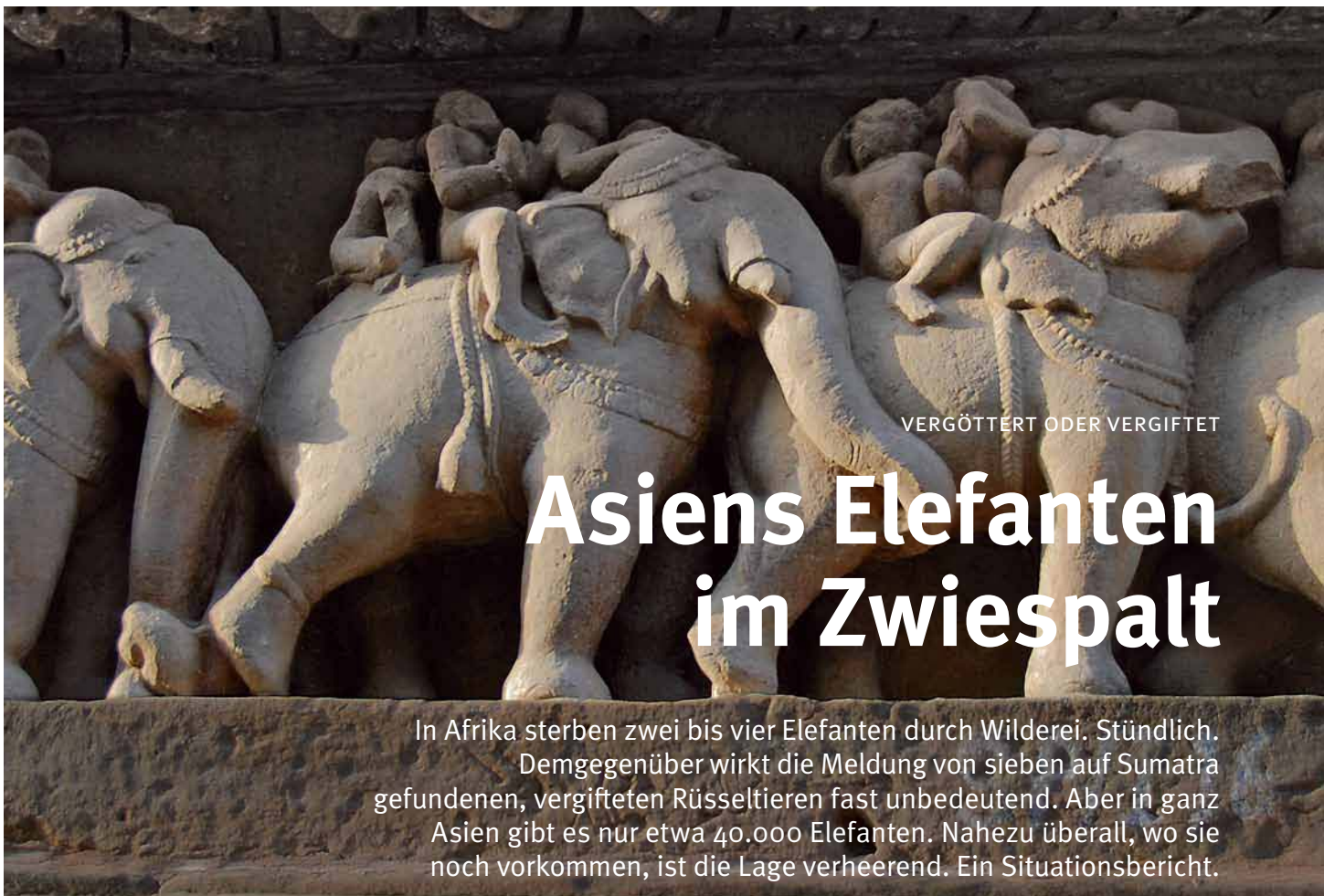
DR. GÜNTHER SCHLEUSSNER





Verwaist: Die Station Pinnawela in Sri Lanka zieht Elefanten auf, deren Mütter getötet wurden.

Vergöttert: In Stein gemeißelte Elefanten findet man an vielen Tempeln, wie in Indiens Khajuraho (u.).



VERGÖTTERT ODER VERGIFTET

# Asiens Elefanten im Zwiespalt

In Afrika sterben zwei bis vier Elefanten durch Wilderei. Stündlich. Demgegenüber wirkt die Meldung von sieben auf Sumatra gefundenen, vergifteten Rüsseltieren fast unbedeutend. Aber in ganz Asien gibt es nur etwa 40.000 Elefanten. Nahezu überall, wo sie noch vorkommen, ist die Lage verheerend. Ein Situationsbericht.

**F**rüher Morgen im Corbett-Nationalpark in Nordindien: Kaum 100 Meter entfernt weidet eine zwölköpfige Elefanten-Herde. Sie lässt sich von uns nicht stören. Ein großer Bulle kommt, beriecht kurz die Kühe und wendet sich dann uns zu. Seine Schläfendrüsen sondern Sekret ab: Er ist in „Musth“, wie die Brunft bei Elefanten heißt. Noch ein paar Fotos, dann fahren wir weiter. Mit solchen Bullen ist nicht gut Kirschen essen.

Andere Szene, im Manas-Nationalpark an der Grenze zu Bhutan: Als wir im Bergwald einer kleinen Herde Elefanten begegnen, flieht diese fast panisch. Nicht so der große Bulle, der am Rand stark ramponierter Reisfelder steht. Unser Fahrer weigert sich, näher heranzufahren. Der Bulle hat erst vor Kurzem einen Mann umgebracht.

Zweimal Indien, zwei völlig andere Wahrnehmungen: hier fast heile Welt – dort ein stark gestörtes Verhältnis. Ähnlich zwiespältig ist es in ganz Asien. Nur in sechs der 13 Länder, in denen noch Elefanten vorkommen, gibt es mehr als 1.000 von ihnen. Fast überall ist ihre Lage dramatisch. Am besten ist sie noch in Indien: Immerhin 26.000 bis 28.000 Tiere, gut zwei Drittel des Gesamtbestandes, leben dort.

**Für den Profit geopfert** Ein Blick nach Indonesien: Auf dem dicht besiedelten Java sind die Elefanten im 16. Jahrhundert ausgestorben. Auf Borneo gibt es ein paar im äußersten Nordosten. Sie stammen

wohl von gezähmten Java-Elefanten ab, die der Mensch dorthin brachte. Die große Insel Sumatra ist relativ dünn besiedelt. Eigentlich viel Platz für die dort lebende Unterart der Elefanten. Doch deren Bestand schrumpft drastisch. Auf 2.400 bis maximal 2.800 wird er geschätzt. Der Grund: Sie verlieren ihren Lebensraum. Tag für Tag wird Regenwald für Plantagen gerodet. Nicht mehr wie früher für Kautschuk und Tabak, sondern für Ölpalmen und australische Akazien, deren Zellulose vor allem nach Japan exportiert wird. Dringen die Rüsseltiere in die Plantagen ein, ist die „einfachste“ Lösung, Giftköder auszulegen.

Das 1986 begonnene Projekt, „Problem-Elefanten“ einzufangen und in Auffanglagern zu halten, wurde kaum zehn Jahre später wieder eingestellt – mangels Verwendung für die Tiere. Sie standen nur angekettet herum, ein trauriger Anblick. Die wenigen Reservate, wie der mithilfe des WWF eingerichtete Tesso-Nilo-Nationalpark, sind klein und ernähren nur wenige Tiere. Für die Elefanten auf Sumatra – ebenso wie für die Nashörner, Tiger und Orang-Utans – sieht es düster aus. Es sei denn, die Japaner verzichten auf Zellulose von der Insel und wir auf Palmöl ...

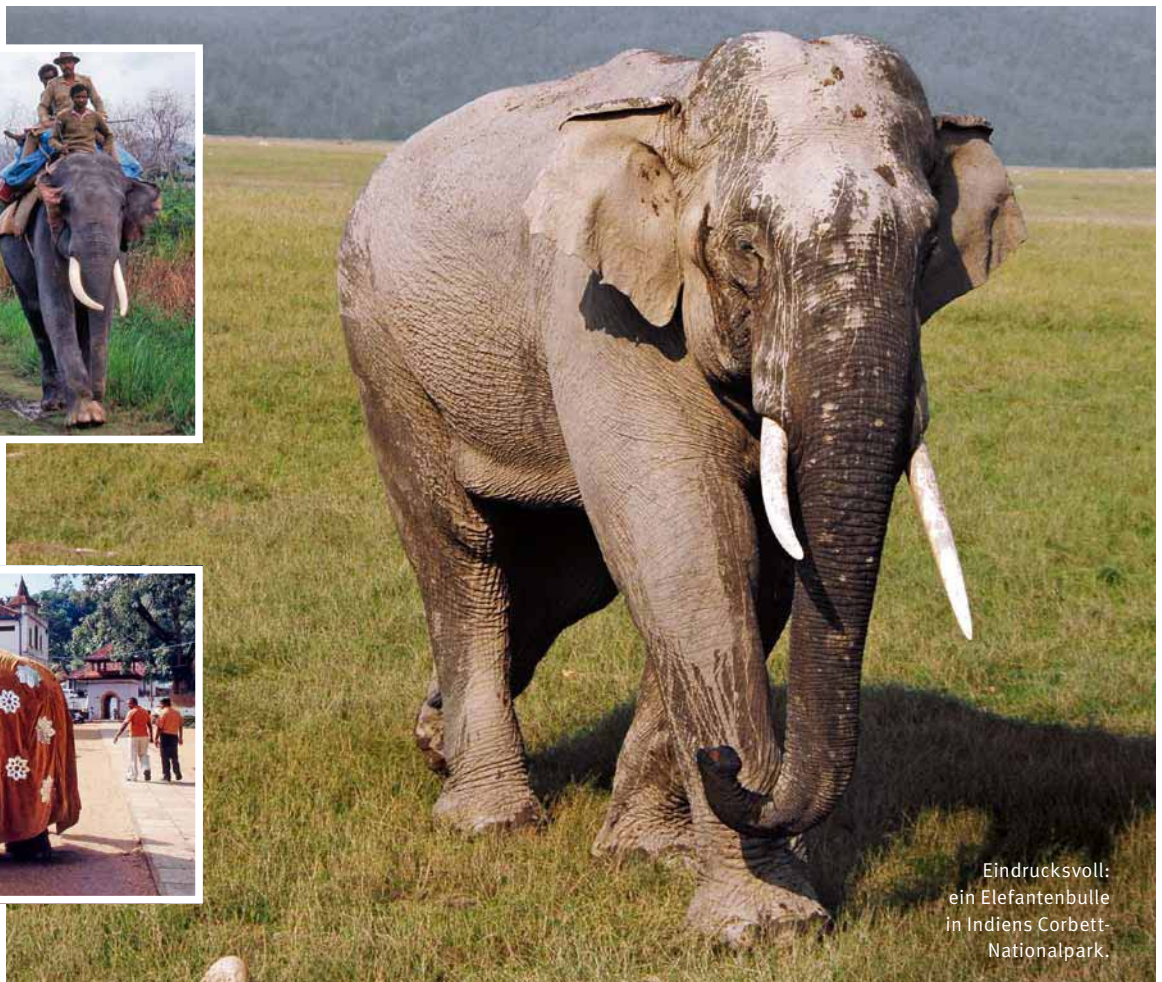
**Traditionelle Diener des Menschen** Anders in Thailand: Zwar leben in den Wäldern wohl nur noch 1.000 Elefanten, Tendenz eher fallend. Dank der starken Elefanten-Tradition des Königreichs



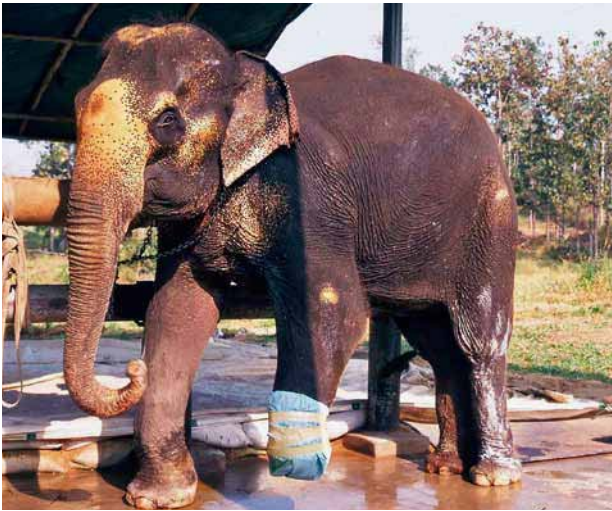
Im Einsatz: Wildhüter in Indiens Kaziranga-Nationalpark.



Festlich geschmückt: Vorbereitungen für die Kandy Perahera.



Eindrucksvoll: ein Elefantenbulle in Indiens Corbett-Nationalpark.



gibt es dafür bis zu 10.000 domestizierte Tiere. Für den König wird ein ganzer Stall meist weißer Elefanten unterhalten. Und am Elephant Conservation Center in Lampong werden ehemalige Arbeitselefanten – betreut von erfahrenen Mahouts und Tierärzten, natürlich mit eigenem Krankenhaus – bei täglichen Shows Touristen vorgeführt. Ähnliche Einrichtungen gibt es auch andernorts. Und überall werden kurze bis mehrtägige Elefanten-Ritte für Touristen angeboten.

So finden einige ehemals arbeitslose Elefanten (die Holzgewinnung beschränkt sich heute auf die künstlichen Teakwälder) wieder eine Beschäftigung. Zudem gibt es ein „Auswilderungsprojekt“. Die Rüsseltiere wurden ja nicht über viele Generationen domestiziert, sondern wild gefangen und – aus heutiger Sicht mit oft brutalen Methoden – gezähmt bzw. „gebrochen“. Aber es ist nicht einfach, ihnen wieder Anschluss an wilde Herden zu vermitteln. Mangels Scheu vor dem Menschen könnten sie Probleme verursachen. Immerhin scheint gesichert, dass es auch in 50 oder 100 Jahren noch Elefanten in Thailand geben wird.

Auch in Sri Lanka gibt es eine uralte Elefantenkultur. Berühmt ist die „Kandy Perahera“, bei der festlich geschmückte Tiere durch die Straßen ziehen, der größte Bulle mit dem als Reliquie verehrten Buddha-Zahn auf dem Rücken. Beliebte Inselbesuchern ist das Elefanten-Waisenhaus Pinnawela. Die meisten Tiere, die hier in riesigen Freianlagen betreut und täglich zum Baden an den Fluss gebracht werden, sind heute allerdings erwachsen.

**Erstaunliche Toleranz** Sri Lanka hat zudem einen sehr guten Bestand von fast 6.000 wilden Elefanten. Und das auf einer Insel, die kleiner und dichter besiedelt ist als Bayern. Alle Nationalparks mit Elefanten sind mit maximal 1.000 Quadratkilometern relativ klein. Aber sie bieten intakte Lebensräume und ausreichend Nahrung. Die sichtbaren Schäden an der Vegetation durch die gefräßigen Dickhäuter sind überraschend gering.

Natürlich haben aber auch hier Menschen, die am Rand von Nationalparks wohnen und Reis anbauen, Probleme mit den Elefanten. Es gibt Ernte-

schäden, zerstörte Gebäude oder gar Todesfälle. Daher versuchen junge Männer nachts von Hochsitzen aus, die Rüsseltiere mit Lärm und Feuerwerkskörpern fernzuhalten. Einfache Alarmanlagen, wie an Drähten aufgehängte Blechdosen rund um die Hütten, warnen die Bewohner vor eindringenden Elefanten. Und die Sri Lanka Conservation Society versucht, ganze Dörfer mithilfe von starken Elektrozaunen zu schützen. Selbst Tiere, die einen Menschen getötet haben, bleiben aber meist ungeschoren. Bei Dreharbeiten in Sri Lanka begegneten wir (zu Fuß!) einem Bullen, der bereits zwei Einheimische umgebracht hatte. Obwohl also als Killer bekannt, wurde er nicht verfolgt und aus dem Verkehr gezogen. Was bei uns undenkbar wäre, ist in Sri Lanka keineswegs ein Einzelfall.

**Arbeitstiere für Touristen** Ähnliches gilt auch für Indien. Trotz einer um 50 Prozent höheren Besiedlungsdichte als in Deutschland arrangiert man sich mit fast 30.000 wilden Elefanten, obwohl auch diese Schäden anrichten und Menschenleben kosten. Nach wie vor eine wichtige Rolle spielen domestizierte Elefanten. Viele der rund 3.500 Tiere sind im Tourismus beschäftigt. Fast 100 davon tragen bei Jaipur ganztägig Touristen den steilen Hang zum Amber Fort hoch. Im Vergleich zu diesen bedauernswerten Schwerstarbeitern haben die knapp 500 Elefanten des Forest Department ein „Lotterleben“. Fröhlich bringen sie zwei Stunden lang Touristen zu Panzernashörnern oder versteckten Tigern. Den Rest des Tages haben sie frei und Zeit für die Nahrungssuche.

Bereits 1971 beendete Indiens Zentralregierung den Fang wilder Elefanten. Seitdem müssen Besitzer ihre Tiere selbst züchten. Eine Ausnahme ist erstmals für 2015 geplant: Das oberste Gericht im Bundesstaat Karnataka hat genehmigt, einige „Problemtiere“, die zu viel Schaden anrichten und Menschen gefährden, einzufangen. Immerhin werden selbst sie nicht gleich zum Abschuss freigegeben! In Indien, Sri Lanka und Thailand haben Elefanten also zumindest noch eine Chance. Auch wenn das Zusammenleben mit ihnen nicht immer einfach ist.

DR. FRITZ JANTSCHKE

Bedauernswert: In einem Elefanten-Krankenhaus Thailands erhielt dieses bei Waldarbeiten verletzte Tier eine Prothese (o. l.).

Verwöhnt: Thailands König hat eigene Elefanten, die rund um die Uhr bestens versorgt werden (o. r.).



Die Mitglieder des Fördervereins vor dem Aquarium in San Sebastián.

**ACHTUNG!**  
Änderung des  
Veranstaltungs-  
ortes!

## Wilhelma-Treff 2015/2016

Ab Oktober finden die Veranstaltungen im Vortragssaal des Museums am Löwentor statt. Sie erreichen das Museum mit den S-Bahn-Linien 4, 5, 6, Halt „Nordbahnhof“, mit der Straßenbahnlinie 12, Halt „Nordbahnhof“, sowie der Straßenbahnlinie 13, Halt „Löwentor“. Freuen Sie sich auf Informationen aus der Wilhelma, interessante Vorträge und Neuigkeiten aus dem Verein. Die Veranstaltungen beginnen um 19.30 Uhr.

### Folgende Themen sind vorgesehen:

**8. Oktober 2015** Dr. Axel Kwet:

Bahia – die Seele Brasiliens

**5. November 2015** Heiko Werning:

Von Küste zu Küste durch den Süden der USA

**10. Dezember 2015** Bärbel Winkler:

Von Pol zu Pol – Auswirkungen des Klimawandels auf Flora und Fauna

**14. Januar 2016** Dr. Wolfram Rietschel:

40 Jahre Erfahrungen mit Schweinen und Flusspferden im In- und Ausland

**11. Februar 2016** Isabel Koch:

Zwischen Kaktus und Koralle – bon bini Korsou!

**10. März 2015** Beate und Dr. Thomas Meintrup:

Salām Marokko: Landschaft – Kultur – Menschen – Abenteuer

### MEHRTAGESFAHRT

## Auf Zoo-Safari an Spaniens grüner Küste

In diesem Jahr reisten die Mitglieder in Spaniens grünen Norden und ließen sich von der Landschaftsvielfalt, dem blauen Meer mit romantischen Buchten und sehenswerten Städten verzaubern. Das abwechslungsreiche Programm startete mit dem Besuch der Kulturhochburg Bilbao mit ihren mittelalterlichen Gassen und dem berühmten Guggenheim-Museum. Ein Höhepunkt der Reise war der Besuch des Naturparks Cabárceno, der sich über 750 Hektar erstreckt. Mit dem eigenen Bus gingen die Förderer auf Zoo-Safari durch den größten Park seiner Art in Europa. Immer wieder hatten sie die Möglichkeit, auszusteigen und Tiger, Löwen oder auch Flusspferde zu beobachten, die hier in fast völliger Freiheit leben. Außerdem konnte die Reisegruppe die beeindruckenden Afrikanischen Elefanten erleben, die in Familienverbänden über ihr 30 Hektar großes Gelände streifen. Den krönenden Abschluss der Reise bildete ein Besuch in San Sebastián, das idyllisch eingebettet in der Bucht von La Concha liegt. Kleine Plätze, bezaubernde Gassen und traditionelle Bars machen den Charme dieses Städtchens aus. Sehenswert war auch das Aquarium von San Sebastián. So spazierten die Förderer durch einen Glastunnel, während Haie und Rochen ihre Kreise über den Köpfen der Besucher drehten.

### Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung fand in diesem Jahr am 11. Juni statt. Vorstandsvorsitzender Prof. Georg Fundel berichtete über das Vereinsjahr und erläuterte den Jahresabschluss. Ein weiterer wichtiger Punkt der Tagesordnung war der Antrag auf Entlastung des Vorstandes, der einstimmig angenommen wurde.

## Vorteile nutzen!

Treten Sie dem Förderverein der Wilhelma bei, und profitieren Sie von vielen Vorteilen. Wilhelma-Freunde haben freien Eintritt in die Wilhelma und können interessante Fachvorträge besuchen, den „Musikalischen Sommerabend“ im Maurischen Garten genießen und an organisierten Exkursionen zu zoologisch und botanisch interessanten Zielen im In- und Ausland teilnehmen.

Für die Aufnahme in den Verein genügt es, die unten abgedruckte Beitrittserklärung unterschrieben an die Geschäftsstelle zu schicken. Mitgliedschaften sind auch eine originelle Geschenkidee!

Wünschen Sie weitere Informationen, oder haben Sie Fragen? Die Geschäftsstelle des Vereins der Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e. V. gibt Ihnen gerne Auskunft. Sie erreichen uns unter:

Tel.: 07 11/54 02-233  
 Fax: 07 11/54 02-217  
[www.foerderer-der-wilhelma.de](http://www.foerderer-der-wilhelma.de)  
[info@foerderer-der-wilhelma.de](mailto:info@foerderer-der-wilhelma.de)



„Stuttgart Winds“ entführten die Mitglieder in die Welt der klassischen Musik.

### MUSIKALISCHER SOMMERABEND

## Sommerlicher Melodienreigen

Am 10. Juli feierten mehr als 4.000 Wilhelma-Freunde bei strahlendem Sonnenschein ihr traditionelles Sommerfest. Für den passenden musikalischen Rahmen sorgten „Stuttgart Winds“. Die Heimat des 1998 gegründeten Ensembles ist das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR. Die neun Profimusiker ließen Kontrabass, Oboen, Klarinetten, Fagotts und Hörner erschallen und unterhielten die Mitglieder mit bekannten Serenaden aus W. A. Mozarts „Entführung aus dem Serail“ oder auch mit der „Aufforderung zum Tanz“ von C. M. von Weber.

# Weihnachten kommt schneller, als Sie denken!

Verschenken Sie 366 Tage Freude mit einer Mitgliedschaft im Förderverein.

Die Geschäftsstelle informiert Sie sehr gerne!



## Beitrittserklärung ab \_\_\_\_\_ (Datum)

Die Mitgliedschaft entspricht dem Kalenderjahr Januar bis Dezember.

Genaue Anschrift bitte in Druckbuchstaben:

### Hauptmitglied/Rentner

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_ Geburtsdatum \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

### Partnerkarte

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_ Geburtsdatum \_\_\_\_\_

### Kind/-er

Vor- und Nachname \_\_\_\_\_ Geburtsdatum \_\_\_\_\_

Vor- und Nachname \_\_\_\_\_ Geburtsdatum \_\_\_\_\_

Vor- und Nachname \_\_\_\_\_ Geburtsdatum \_\_\_\_\_

### SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer DE59ZZZ00000635033.  
 Mandatsreferenz entspricht Mitgliedsnummer (wird mitgeteilt).

Ich ermächtige die Freunde und Förderer der Wilhelma e. V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein der Freunde und Förderer der Wilhelma auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.  
 Zahlungsart: **jährlich wiederkehrende Zahlung.**

Vorname und Nachname des Kontoinhabers \_\_\_\_\_

Straße und Hausnummer \_\_\_\_\_

Postleitzahl und Ort \_\_\_\_\_

IBAN \_\_\_\_\_

BIC (8 oder 11 Stellen) \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_



Freunde und Förderer  
der Wilhelma e.V.

Postfach 50 12 27  
70342 Stuttgart-Bad Cannstatt

- Hauptmitglied € 60,-
- Rentner € 45,-
- Partnerkarte € 45,-
- Kinder 6–17 Jahre € 20,-
- Schüler/Studenten/Azubis  
18–28 Jahre € 35,-
- Familienmitgliedschaft  
mit einem und mehr Kindern € 125,-
- Freiwillige jährliche Spende € \_\_\_\_\_

# WILHELMA ENTDECKEN



## Kostenlose Samstags- und Sonntagsführungen

Die ca. 1,5-stündigen Führungen durch Tierpfleger und Gärtner sind ein gemeinsames Angebot von Wilhelma und Förderverein und kostenlos: Die Teilnehmer zahlen nur den Eintritt.

Führungen mit \*: Mindestalter 5 Jahre; mit \*\*: ab 6 Jahre; mit \*\*\*: ab 8 Jahre; mit \*\*\*\*: ab 10 Jahre.

**Bitte unbedingt telefonisch anmelden: 0711/54 02-202. Dabei erfahren Sie auch den jeweiligen Treffpunkt.**

## ZOOLOGISCHE FÜHRUNGEN

### Menschenaffen\*\*\*\*

3./4./10./11./24./25. Oktober,  
7./8./21./22. November,  
5./6./19./20. Dezember, 10 & 12 Uhr

### Terrarium und Futtertierstation\*\*

31. Oktober, 28. November,  
13. Dezember, 10 & 12 Uhr

### Elefanten und Nashörner\*\*

27. September, 11./25. Oktober,  
15./29. November, 6. Dezember,  
10 & 12 Uhr

### Die Tiere des Amazonienhauses

3. Oktober, 7. November, 5. Dezember,  
15.30 Uhr

### Papageien der Wilhelma\*\*\*

26. September, 10 & 12 Uhr

### Das Aquarium\*\*

1./14. November, 12. Dezember, 12 Uhr

### Schaubauernhof

17./18. Oktober, 10 & 12 Uhr

## BOTANISCHE FÜHRUNGEN

### Tropische Nutzpflanzen

24. Oktober, 9.30 Uhr

### Vom Alpenveilchen bis zu den Weihnachtssternen – Blüten zur Adventszeit

28. November, 11.30 Uhr

**Buchbare Führungen  
vor und hinter den Kulissen:  
[www.wilhelma.de/fuehrungen](http://www.wilhelma.de/fuehrungen)**

## WILHELMA-TAG

**Hinter die Kulissen schauen, Tierpfleger und Gärtner befragen, mitmachen ... und überraschen lassen.**

Sonntag, 20. September, ab 9 Uhr

## SONDERAUSSTELLUNG

### Bestäubung im Pflanzenreich

ab Ende Januar bis Ende April 2016  
im Wechselschauhaus

## WILDE WOCHENENDEN

### Aktions- und Thementage

**Aktion „Kunst für Artenschutz“  
zugunsten von Orang-Utan und Co.**  
19./20. September, 10–16 Uhr  
in der Damaszenerhalle

### Kastanientiere basteln

3./4. Oktober, 11–16 Uhr

### Das Congohound-Projekt, Besuch der Virunga Ranger

17./18. Oktober, 11–16 Uhr

### Laternenworkshop und Umzug

7./8. November, 14–18 Uhr

### Weihnachtsbasteln für den Artenschutz

5./6. Dezember, 11–16 Uhr

Alle Angebote und Termine:  
[www.wilhelma.de/wilhelmaschule](http://www.wilhelma.de/wilhelmaschule)

Weitere Veranstaltungen aller Art:  
[www.wilhelma.de](http://www.wilhelma.de)

## Blütezeiten

### Oktober bis März:

Orchideen

### November bis Februar:

Alpenveilchen, Chrysanthemen

### Dezember bis Januar:

Weißer Flieder, Weihnachtsstern

### Dezember bis März:

Primeln, Narzissen, Cinerarien

### Februar bis März:

Kamelien

### März bis Mai:

Azaleen



Titelbild von  
Luca Siermann:  
Eisbärin Corinna

## Impressum

**Wilhelma magazin**  
23. Jahrgang

### Herausgeber

Wilhelma  
Zoologisch-Botanischer Garten Stuttgart  
Dr. Thomas Kölpin, Direktor  
Postfach 50 12 27, 70342 Stuttgart  
[www.wilhelma.de](http://www.wilhelma.de)

### Redaktion/Chefredaktion

Karin Herczog

### Autoren dieser Ausgabe

Wilhelma-Autoren: Dr. Marianne Holtkötter,  
Dr. Thomas Kölpin, Florian Pointke,  
Dr. Björn Schäfer, Dr. Günther Schleussner.  
Weitere Autoren: Dr. Fritz Jantschke,  
Karin Herczog

### Gesamtherstellung

SIGNUM communication  
Werbeagentur GmbH  
Lange Röttterstraße 11  
68167 Mannheim  
Telefon: 0621/33 974-0;  
Telefax: 0621/33 974-20  
Layout/Grafik: Torsten Walker  
Reproduktionen: Frank Schelling  
Projektleitung: Marc Schneider  
Illustration: Martin Burkhardt

### Anzeigen

Florian Pointke, Wilhelma  
Telefon: 0711/54 02-137;  
Telefax: 0711/54 02-222

### Druck

Bechtle Druck GmbH, Esslingen  
auf 100 % Recyclingpapier

**Print kompensiert**  
Id-Nr. 1549866  
[www.bvdm-online.de](http://www.bvdm-online.de)

### Anzeigenpreisliste

Es gilt die Anzeigenpreisliste 1/2015.  
Auflage 100.000

Das **Wilhelma magazin** erscheint jeweils Mitte März, Mitte Juni und Mitte September. **Anzeigenschluss** für die Frühjahrsausgabe ist der **8. Februar 2016**. Die Zeitschrift und alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

### Bildnachweis

gorilla.cd: 11 (M.1.); G. Gronefeld: 10 (u.); K. Herczog: 12 (M.1.); S. Hirschel: 11 (M.r.); J. Hof: 23 (r.u.); M. Holtkötter: 23 (o.); Imago: 17; F. Jantschke: 4 (l.u.), 25, 26, 27; E. Kemmler: 20, 21; T. Kölpin: 9 (o.), 12 (o., M.r.), 13 (M.); H. Löffler: 7 (o.r.); G. Schleussner: 24; L. Siermann: 1, 4 (l.o., l.M., r.), 5, 8, 11 (o.), 16, 18, 19; Jutta Sailer-Paysan: 15; Städtisches Museum Ludwigsburg: 9 (u.); Wilhelma: 6, 7 (M.o., u.), 11 (u.), 13 (o.), 23 (l.u.).

## Ausblick

Die nächste Ausgabe des Wilhelma magazins erscheint am **10. März 2016**.

# Der Wilhelma-Shop

## Leonhard Dürr GmbH

Austraße 19  
70376 Stuttgart  
0711 / 59 33 96  
0711 / 59 28 57 (Fax)  
Duerr@Zoo-Shop-Duerr.de

[www.Zoo-Shop-Duerr.de](http://www.Zoo-Shop-Duerr.de)

## 4x in der Wilhelma

## Unsere Partner

Schleich 



Steiff





SCHULER'S  
*GastZoonomie*

WILHELMA-RESTAURANT • RESTAURANT AM SCHAUBAUERNHOF • BISTRO BELVEDERE

Inmitten der auf und anregenden Welt wilder Tiere und exotischer Pflanzen laden unsere freundlich modernen Restaurants zu einer Pause ein - zur Stärkung, Erfrischung oder einfach zum Genießen.

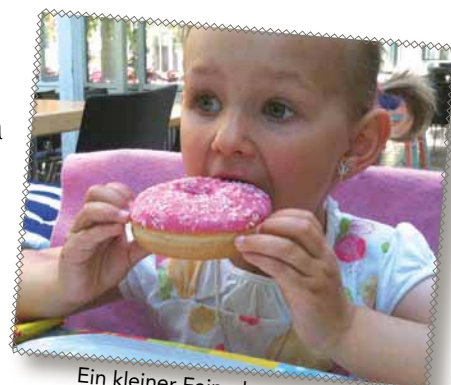


Das modernisierte Restaurant am Schaubauernhof



Veranstaltung am Schaubauernhof

Das Schuler-Gastronomie-Team freut sich, Sie in dieser spannenden Umgebung mit einer Vielfalt frischer Speisen und Getränke verwöhnen zu können. Und weil Kinderfreundlichkeit bei uns selbstverständlich ist, haben wir uns für den Hunger unserer kleinen Gäste etwas Besonderes ausgedacht.



Ein kleiner Feinschmecker mit großem Hunger

Lust mal ein Fest in dieser außergewöhnlichen Atmosphäre zu feiern? Sprechen Sie uns an. Wir planen individuell nach Ihren Wünschen und machen mit unserem aufmerksamen Service Ihre Feier zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Wir vertrauen unseren Partnern.



FAMILIENBRAUEREI  
**DINKELACKER**

Cornelius Schuler GmbH & Co. • Schuler-Gaststätten-GmbH • Zentralverwaltung  
Pragstraße 9 • 70376 Stuttgart • Telefon (0711) 95 46 99-0 • Telefax 95 46 99-28 • [www.schuler-gastronomie.de](http://www.schuler-gastronomie.de)

Stuttgart • Berlin • Karlsruhe